

Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung 23

Schriftenreihe des Interdisziplinären Zentrums
für die Erforschung der Europäischen Aufklärung
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Tanja van Hoorn

Dem Leibe abgelesen

Georg Forster im Kontext der
physischen Anthropologie des 18. Jahrhunderts



Max Niemeyer Verlag Tübingen

Wissenschaftlicher Beirat:

Karol Bal, Manfred Beetz, Jörn Garber, Notker Hammerstein, Hans-Hermann Hartwich, Andreas Kleinert, Gabriela Lehmann-Carli, Klaus Luig, François Moureau, Monika Neugebauer-Wölk, Alberto Postigliola, Paul Raabe, Richard Saage, Gerhard Sauder, Jochen Schlobach (†), Heiner Schnelling, Jürgen Stolzenberg, Udo Sträter, Heinz Thoma, Sabine Volk-Birke

Redaktion: Hans-Joachim Kertscher, Wilhelm Haefs

Satz: Kornelia Grün

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-484-81023-8

ISSN 0948-6070

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 2004

<http://www.niemeyer.de>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

Druck: Gulde-Druck, Tübingen

Einband: Geiger, Ammerbuch

Inhalt

1. Einleitung	1
1.1. Wissenschaftssystematische Differenzierung des Begriffs Anthropologie	1
1.2. Die Anthropologie des 18. Jahrhunderts im Spiegel der Forschung	4
1.3. Forschungsstand zur Anthropologie Georg Forsters	8
1.4. Zielsetzung und Methode	16
2. Von der Klimatheorie zur Stammeshypothese: Erklärungsversuche menschlicher Varietäten in der <i>Reise um die Welt</i> (1778/80)	21
2.1. Erkenntnisinteresse: „Die Natur des Menschen so viel möglich in mehreres Licht zu setzen“	21
2.2. Das theoretische Reisegepäck: Buffon und die Klimatheorie	26
2.3. Die empirische Wahrnehmung: Drei anthropologische Skizzen	34
2.3.1. Scheinbare Bestätigung auf Madeira: Kein Klima für schöne Körper	35
2.3.2. Erste Zweifel auf Sao Tiago: Schwarze Portugiesen sonnenverbrannt?	39
2.3.3. Deutliche Irritation in der Südsee: Sind die Bewohner Malekulas Affen?	47
2.3.3.1. Exkurs: Affe und Mensch auf der scala naturae: Zeitgenössische Differenzierungsversuche	56
2.3.3.2. Sprachfähigkeit als Erkennungsmerkmal des Menschen	74
2.3.4. Schlußfolgerung: „mehr auf die Verschiedenheit der Stämme und Racen sehen“	79
3. Menschenrassen – ein Beweis für die Mono- oder Polygenese? Die Auseinandersetzung mit Kant in dem Aufsatz <i>Noch etwas über die Menschenraßen</i> (1786)	85
3.1. Grundpositionen der zeitgenössischen Diskussion	86
3.2. Die Kant-Forster-Kontroverse im Spiegel der Forschung	108
3.3. Kants Deduktion des Rassebegriffs: Monogenese als logische und sittliche Notwendigkeit	116

3.4.	Forsters skeptische Replik: Polygenese als naturgeschichtliche und moralische Möglichkeit	124
3.4.1.	Die Form des Briefessays	124
3.4.2.	Wider den Dogmenstreit „Empyriker“ contra „Systematiker“	128
3.4.3.	Von der Suche nach Differenzkriterien zur Ähnlichkeit des Bauplans	136
3.4.4.	Terminologieprobleme: Essentialistischer Artbegriff versus Buffonsche Regel	159
3.4.5.	Klimaspezifische Konstitution: Ein Beleg für die Polygenese?	165
3.4.6.	Gegen christlich-orthodoxen „Köhlerglauben“: Moralphilosophische Rechtfertigung der Polygenese	168
3.5.	Zusammenfassung	174
4.	Entwurf einer Physiologie des Menschheitskörpers im <i>Leitfaden zu einer künftigen Geschichte der Menschheit</i> (1789)	177
4.1.	Der <i>Leitfaden</i> : ein Forschungsdesiderat	177
4.2.	Die „Geschichte der Menschheit“: Eine genuin aufklärerische anthropologische Geschichtsphilosophie	179
4.3.	Forsters „physiologischer Leitfaden“ der Menschheitsgeschichte	191
4.3.1.	Intention: Wider den „kritischen Abgrund“ Kants	192
4.3.2.	Methode: Kraftmodelle als Grundlage des Entwicklungsdenkens	203
4.3.3.	Durchführung (1): Die Geschichte des Menschen: Das Schema der vierstufigen Individualentwicklung	215
4.3.4.	Durchführung (2): Die Geschichte der Menschheit: Das Schema der vierstufigen Gattungsentwicklung	220
4.3.5.	Ergebnis: Physiologisch-dynamische Menschheitsgeschichte versus statische Rassentheorie	229
5.	Zusammenfassung	235
6.	Literaturverzeichnis	239
7.	Anhänge	265
	Personenregister	271

1. Einleitung

1.1. Wissenschaftssystematische Differenzierung des Begriffs Anthropologie

Im Zuge der sogenannten ‚anthropologischen Wende‘ in den Geistes- und Kulturwissenschaften hat sich in den letzten zwanzig Jahren insbesondere für das Zeitalter der Aufklärung ein neuer Wissensraum eröffnet, der die zeitgenössischen Diskurse über die Natur des Menschen unter dem Terminus Anthropologie in den Blickpunkt rückt.¹ Dieser schillernde, gelegentlich unspezifisch verwendete und zu einem modischen Schlagwort verkommene Begriff kann wissenschaftssystematisch in drei große Facetten differenziert werden: erstens in eine philosophische Anthropologie, die nach dem problematischen Zusammenhang von Leib und Seele fragt, zweitens in eine Kulturanthropologie, die den Menschen als kulturschaffendes Wesen betrachtet und nach Unterschieden, Entwicklungstendenzen und Klassifikationsmöglichkeiten der Kulturen sucht (Ethnologie, Ethnographie) und drittens schließlich in eine physische (physiologische bzw. biologische) Anthropologie, die sich der Abgrenzung des Menschen vom Tier sowie den physischen Unterschieden innerhalb des Menschengeschlechts widmet.²

¹ Vgl. den einschlägigen Forschungsbericht von Wolfgang Riedel, Anthropologie und Literatur in der deutschen Spätaufklärung. Skizze einer Forschungslandschaft, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur*. 6. Sonderheft: Forschungsreferate. 3. Folge. Tübingen 1994, S. 93–157; sowie zuletzt: Walter Erhart, Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft. Eine Fallstudie, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur* 25 (2000), S. 159–168.

² Die Weite und Unübersichtlichkeit dessen, was als Anthropologie firmiert, zeigt sich sowohl bei einem Blick auf Werke, die sich heute im Titel als Anthropologie bezeichnen, als auch bei einer Analyse der Versuche unterschiedlicher Richtungen der Anthropologie, sich historisch zu verorten. Ein kürzlich erschienenen Buch stellt unter dem schlichten Titel *Anthropologie* die Geschichte der philosophischen Anthropologie dar, beginnend bei Johann Gottfried Herder und Immanuel Kant (Reiner Matzker, *Anthropologie*. Theorie, Geschichte, Gegenwart. München 1998). Insbesondere im französischen und anglo-amerikanischen Sprachraum wird Anthropologie meist als Synonym für Ethnologie verwendet: So vertritt Robert Darnton die These, daß Jean-Jacques Rousseau die Anthropologie, wie sie im 20. Jahrhundert von Lévi-Strauss fortgesetzt wurde, „erfand“ (Robert Darnton, Rousseau in Gesellschaft. Anthropologie und der Verlust der Unschuld, in: Ernst Cassirer / Jean Starobinski / Robert Darnton, *Drei Vorschläge, Rousseau zu lesen*. Frankfurt/M. 1989, S. 104–114, hier S. 104). Hinter einem deutschen *Lehrbuch der Anthropologie* schließlich verbirgt sich die systematische Darstellung des Menschen in medizinisch-anatomischer Hinsicht. In diesem Werk wird der Göttinger Mediziner Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) als „eigentlicher Begründer“ der Anthropologie bezeichnet (Karl Saller [Hg.], *Lehrbuch der Anthropologie*. In systematischer Darstellung mit besonderer Berücksichtigung der anthropologischen Methoden. Begr. v. Rudolf Martin. 3. völlig umgearbeitete u. erw. Aufl. Stuttgart 1957, hier S. 14). Es fällt auf, daß mit

Begriffsgeschichtlich läßt sich der Terminus Anthropologie bis auf das Jahr 1501 zurückführen, in dem der Leipziger Anatom Magnus Hundt seine Untersuchung *Antropologium [sic] de hominis dignitate, natura et proprietatibus* veröffentlicht.³ Hundt verknüpft die anatomische Beschreibung des Menschen mit physiologischen, psychologischen und entstehungsgeschichtlichen Untersuchungen. Obwohl er eingangs konstatiert „Antropologium hoc est libellum de homine toto“, steht im Mittelpunkt seines Werkes weniger eine humanistisch-philosophische Reflexion über den ‚ganzen Menschen‘, als vielmehr die Anatomie des menschlichen Körpers.⁴

Sechzig Jahre nach Hundt begründet demgegenüber Otto Casmann die Anthropologie als die Lehre von der Einheit der körperlichen und geistigen Anlagen im Menschen. Systematisch unterteilt er seine Anthropologie in zwei diese beiden Seiten des Menschen behandelnde Teile: Der „psychologia anthropologica“ folgt eine Darstellung des „humani corporis“.⁵ Die von Casmann angenommene unauflösliche Verbindung von Körper und Geist des Menschen stellt René Descartes 1664 mit seinem dualistischen Ansatz radikal in Frage, demzufolge die menschliche Natur in zwei Hälften zerfalle, nämlich in die Vernunftnatur des Menschen (res cogitans) und den Körper (res extensa).⁶ Während der Körper allein nach

Herder, Kant, Rousseau und Blumenbach als Gründerväter einer Anthropologie gleich welcher Facette Persönlichkeiten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts benannt werden. – Jutta Heinz differenziert acht moderne anthropologische Strömungen: philosophische („der Mensch als vernünftiges Wesen“), psychologische („als seelisches Wesen“), medizinische („als leibliches Wesen“), pragmatische („als moralisches Wesen“), rassenkundlich-ethnologische („als biologisches Wesen“), sozialanthropologische („als soziales Wesen“), historische („als geschichtliches Wesen“) und kulturanthropologische („als schöpferisches Wesen“) Anthropologie (Jutta Heinz, *Wissen vom Menschen und Erzählen vom Einzelfall*. Untersuchungen zum anthropologischen Roman der Spätaufklärung. Berlin / New York 1996, hier S. 19).

³ Vgl. die begriffsgeschichtliche Untersuchung von Mareta Linden, *Untersuchungen zum Anthropologiebegriff des 18. Jahrhunderts*. Frankfurt/M. u.a. 1976, hier S. 1f. – Magnus Hundt, *Antropologium de hominis dignitate, natura et proprietatibus*, de elementis, partibus et membris humani corporis etc., de spiritu humano eiusque natura et partibus et operibus, de anima humana et ipsius appendiciis. Leipzig 1501. – Der deutsche Terminus Anthropologie entsteht erst im 18. Jahrhundert und läßt sich nach Linden zuerst bei Ernst Platner (vgl. Anm. 8) nachweisen (Linden, *Anthropologiebegriff*, S. 42). Für die Medizingeschichte vgl. auch die Darstellung von Fritz Hartmann / Kurt Haedke, Der Bedeutungswandel des Begriffs Anthropologie im ärztlichen Schrifttum der Neuzeit, in: *Marburger Sitzungsberichte* 85 (1963), H. 1–2, S. 39–99.

⁴ Zitiert nach Linden, *Anthropologiebegriff*, S. 2.

⁵ Otto Casmann, *Psychologia anthropologica; sive animae humanae doctrina*. 2 Bde., Bd. 1: *Psychologia anthropologica*. Hannover 1594; Bd. 2: *Fabrica humani corporis*. Hannover 1596. – In jüngerer Zeit ist darauf hingewiesen worden, daß der Terminus Anthropologie in seiner die Doppelnatur des Menschen betreffenden Bedeutung bereits von dem Italiener Galeazzo Capella benutzt wurde. Vgl. Udo Benzenhöfer / Maïke Rotzoll, Zur ‚Anthropologia‘ (1533) von Galeazzo Capella. Die früheste bislang bekannte Verwendung des Begriffs Anthropologie, in: *Medizinhistorisches Journal* 26 (1991), S. 315–320.

⁶ Vgl. insbes.: René Descartes, *Traité de l'homme ou du fœtus*, in: Ders., *Le monde de M. Descartes, ou le Traité de la lumière et des autres principaux objets des sens*. Paris 1664. Hier wurde zugrundegelegt: René Descartes, *Über den Menschen sowie Beschreibung des menschlichen Körpers*, hg. v. Karl E. Rothschuh. Heidelberg 1969. – Descartes' Deutung des mensch-

mechanisch-physikalischen Gesetzen funktioniere, sei die menschliche Vernunft von diesen Gesetzen unabhängig.

Für die philosophische Anthropologie des 18. Jahrhunderts steht nach der von Descartes vorgenommenen Trennung des Menschen in zwei grundlegend verschiedene Seinsbereiche das Problem der Verbindung von Geist und Körper, das „*commercium mentis et corporis*“, oder, wie Friedrich Schiller es in seiner Dissertation formuliert, die Suche nach dem Zusammenhang der „*thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen*“ im Mittelpunkt.⁷ Als Erkenntnisziel der Anthropologie definiert 1772 in diesem Sinne der ‚philosophische Arzt‘ Ernst Platner: „Endlich kann man Körper und Seele in ihren gegenseitigen Verhältnissen, Einschränkungen und Beziehungen zusammen betrachten, und das ist es, was ich Anthropologie nenne.“⁸

Neben diesem philosophischen Verständnis von Anthropologie kennt das 18. Jahrhundert aber auch einen physischen Anthropologiebegriff.⁹ Der Göttinger Mediziner Johann Friedrich Blumenbach bedankt sich in der programmatischen Einleitung seiner epochalen Schrift *Über die natürlichen Verschiedenheiten im Menschengeschlechte* für die „Hirnschädel“, die der Naturforscher Joseph Banks ihm habe zukommen lassen; Banks habe damit sein „Studium der Anthropologie“ überhaupt erst ermöglicht.¹⁰ Unter Anthropologie versteht Blumenbach die Wissen-

lichen Körpers als Maschine muß in Zusammenhang mit William Harveys Entdeckung des Blutkreislaufes (1628) als eines hydrodynamischen, mechanischen Vorgangs gesehen werden. Vgl. für das 18. Jh. auch Julien Offray de La Mettrie, *L'homme machine*. Die Maschine Mensch, übers. u. hg. v. Claudia Becker. Hamburg 1990 (zuerst 1748).

⁷ Friedrich Schiller, *Versuch über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen* (1780), in: *Nationalausgabe*, hg. v. Benno von Wiese, Bd. 20: Philosophische Schriften. Weimar 1962, S. 37–75. – Vgl. dazu die detaillierte Studie von Wolfgang Riedel, *Die Anthropologie des jungen Schiller*. Zur Ideengeschichte der medizinischen Schriften und der ‚Philosophischen Briefe‘. Würzburg 1985. – Die ‚anthropologische Wende‘ im 18. Jahrhundert ist bekanntlich mit einer Abwendung vom rationalistischen Systemdenken, einer „Rehabilitierung der Sinnlichkeit“ und einer Hinwendung zur Lebenswelt verbunden; vgl. Panajotis Kondylis, *Die Aufklärung im Rahmen des neuzeitlichen Rationalismus*. Stuttgart 1981, S. 19.

⁸ Ernst Platner, *Anthropologie für Aerzte und Weltweise*. Mit einem Nachwort von Alexander Košenina. Hildesheim u.a. 1998 [Reprint der Ausgabe Leipzig 1772], hier S. XVI f. – Im Nachwort skizziert Košenina die Bedeutung der *Anthropologie* Platners, vgl. ebd., S. 303–318. Vgl. dazu ausführlicher auch: Alexander Košenina, *Ernst Platners Anthropologie und Philosophie*. Der ‚Philosophische Arzt‘ und seine Wirkung auf Johann Karl Wezel und Jean Paul. Würzburg 1989. – Die Leistung Platners relativiert: Hans-Peter Nowitzki, *Der wohltemperierte Mensch*. Aufklärungsanthropologien im Widerstreit. Berlin / New York 2003.

⁹ Die entsprechenden Hinweise fehlen bei Linden, *Anthropologiebegriff*.

¹⁰ Blumenbachs Dissertation erschien zunächst in lateinischer Sprache: Johann Friedrich Blumenbach, *De generis humani varietate nativa*. Göttingen 1776. (2. Aufl. 1781, 3. Aufl. 1795). Zugrundegelegt wurde hier der Reprint aller drei lateinischen Auflagen in: Robert Bernasconi (Hg.), *Concepts of Race in the Eighteenth Century*. 8 Bde. Bristol / Sterling 2001, hier Bd. 4: Blumenbach (lat.). 1798 erschien eine deutsche Übersetzung: Johann Friedrich Blumenbach, *Über die natürlichen Verschiedenheiten im Menschengeschlechte*, nach der 3. Aufl. übers. u. hg. v. Johann Gottfried Gruber. Leipzig 1798. Hier zitiert nach dem Reprint in: Bernasconi (Hg.), *Concepts of Race*, Bd. 5: Blumenbach (dt.), S. XVI. – Eine umfassende, grundlegende Studie zu Blumenbach liegt bislang nicht vor. Vgl. aber die kenntnisreichen

schaft, die den Körper des Menschen untersucht, die nach den qualitativen körperlichen Differenzen zwischen Tier und Mensch forscht und „die Menschengattung nach den äußern Kennzeichen unter gewisse Varietäten zu bringen“ versucht.¹¹

Rein begriffsgeschichtlich rekonstruierbar sind also zwei Bedeutungen des Terminus Anthropologie, die sich in der philosophischen Leib-Seele-Debatte einerseits und der anatomisch-physiologischen Erforschung der Spezies Mensch andererseits konkretisieren. In der Retrospektive wird jedoch noch eine dritte Variante anthropologischen Denkens erkennbar, die sich auf den Begriff einer Kultur-anthropologie bringen läßt. Erst mit den Weltreisen des sogenannten zweiten Entdeckungszeitalters¹² beginnt die systematische Erforschung der Vielfalt nicht nur der menschlichen Natur, sondern auch der Kultur. Die Reiseberichte geben den Anstoß, das Verhältnis von ‚Wilden‘ und ‚Zivilisierten‘ und die Frage nach den Kulturstufen der Menschheit zu diskutieren.¹³ Die physische und philosophische Geschichte des Menschen wird zur (Kultur-) Geschichte der Menschheit.

1.2. Die Anthropologie des 18. Jahrhunderts im Spiegel der Forschung

Spätestens seit den achtziger Jahren wendet sich die Forschung vermehrt der Anthropologie der Aufklärung zu. Das von Platner formulierte Anthropologieverständnis, das diese als eine Wissenschaft vom Menschen als leib-seelischer Einheit, mithin als die Erforschung und Lehre des ‚ganzen Menschen‘ definiert, ist für die meisten literaturwissenschaftlichen und geistesgeschichtlichen Untersuchungen erkenntnisleitend.¹⁴ Thematisiert wird die Entwicklung und Rezeption der Erfahrungseelenkunde,¹⁵ die fiktionale Erforschung des Menschen in der „literarischen

Beiträge von Frank W. Dougherty, der die von ihm geplante Ausgabe der Briefe Blumenbachs leider nicht mehr verwirklichen konnte: Frank W. Dougherty, Christoph Meiners und Johann Friedrich Blumenbach im Streit um den Begriff der Menschenrasse, in: Gunter Mann / Franz Dumont (Hg.), *Die Natur des Menschen. Probleme der Physischen Anthropologie und Rassenkunde (1750–1850)*. Stuttgart / New York 1990, S. 89–111; Ders., Johann Friedrich Blumenbach und Samuel Thomas Soemmerring. Eine Auseinandersetzung in anthropologischer Hinsicht? In: Gunter Mann / Franz Dumont (Hg.), *Samuel Thomas Soemmerring und die Gelehrten der Goethezeit*. Stuttgart / New York 1985, S. 35–56.

¹¹ Blumenbach, *Über die natürlichen Verschiedenheiten*, S. XVII.

¹² Vgl. dazu die Studien von Karl-Heinz Kohl, *Entzauberter Blick*. Das Bild vom Guten Wilden und die Erfahrung der Zivilisation. Frankfurt/M. 1986, sowie von Urs Bitterli, *Die ‚Wilden‘ und die ‚Zivilisierten‘*. Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung. 2. durchgesehene u. um einen bibliographischen Nachtrag erw. Auflage. München 1991.

¹³ Einen guten Überblick sowohl über die Entwicklungstendenzen innerhalb der deutschen Reisebeschreibung als auch über den Forschungsstand gibt: Peter J. Brenner, *Der Reisebericht in der deutschen Literatur*. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte. Tübingen 1990.

¹⁴ Vgl. den Sammelband: Hans-Jürgen Schings (Hg.), *Der ganze Mensch*. Anthropologie und Literatur im 18. Jahrhundert. DFG-Symposium 1992. Stuttgart / Weimar 1994.

¹⁵ Vgl. ohne ausdrücklichen Rekurs auf den Terminus Anthropologie, gleichwohl grundlegend: Hans-Jürgen Schings, *Melancholie und Aufklärung*. Melancholiker und ihre Kritiker in Erfah-

Anthropologie“ der zeitgenössischen Romane und Autobiographien,¹⁶ der Zusammenhang von Einbildungskraft, Anthropologie und Ästhetik¹⁷ sowie die Bedeutung der ‚philosophischen Ärzte‘ für die Entwicklung der Anthropologie.¹⁸

Eine Gesamtdarstellung zur Entwicklung und Ausdifferenzierung der Anthropologie der Aufklärung in Deutschland ist jedoch nach wie vor ein Forschungs-

rungsseelenkunde und Literatur des 18. Jahrhunderts. Stuttgart 1977. Vgl. auch Raimund Bezold, *Popularphilosophie und Erfahrungsseelenkunde im Werk von Karl Philipp Moritz*. Würzburg 1984, sowie zuletzt: Carsten Zelle, Experiment, Experience and Observation in Eighteenth-Century Anthropology and Psychology – the Examples of Krüger’s ‚Experimental-seelenlehre‘ and Moritz’ ‚Erfahrungsseelenkunde‘, in: *Orbis Litterarum* 56 (2001), S. 93–105. Zelle zeigt auf, daß bereits in der 1756 erschienenen *Experimentalseelenlehre* des Hallenser Arztes Johann Gottlob Krüger wesentliche Elemente der empirischen Erfahrungsseelenkunde Moritz’ vorweggenommen sind.

¹⁶ Vgl. die mit einem ausführlichen und instruktiven Überblick zur Entwicklung der philosophischen Anthropologie beginnende Arbeit von Heinz, *Wissen vom Menschen*, sowie die Untersuchung von Helmut Pfotenhauer, *Literarische Anthropologie*. Selbstbiographien und ihre Geschichte – am Leitfaden des Leibes. Stuttgart 1987.

¹⁷ Vgl. die Studie von Gabriele Dürbeck, *Einbildungskraft und Aufklärung*. Perspektiven der Philosophie, Anthropologie und Ästhetik um 1750. Tübingen 1998. Dürbeck zeichnet zunächst die Genese des Begriffs Einbildungskraft ab 1700 (u.a. die Konzepte von Christian Wolff, Shaftesbury und Malebranche) nach, um dann die Theorien der Einbildungskraft bei popularphilosophischen Ärzten (u.a. Johann Gottlob Krüger, Ernst Anton Nicolai, Albrecht von Haller) sowie innerhalb psychologischer (u.a. Alexander Gottlieb Baumgarten, Georg Friedrich Meier, Johann Georg Sulzer, Moses Mendelssohn) und ästhetischer (Georg Friedrich Meier, Johann Georg Sulzer) Entwürfe zu rekonstruieren; vgl. auch die Sammelbände: Jürgen Barkhoff / Eda Sagarra (Hg.), *Anthropologie und Literatur um 1800*. München 1992, sowie Maximilian Bergengruen / Roland Borgards / Johannes Friedrich Lehmann (Hg.), *Die Grenzen des Menschen*. Anthropologie und Ästhetik um 1800. Würzburg 2001. – Eine Auswahlbibliographie zur Erforschung der (literarischen) Anthropologie im 18. Jahrhundert (1975–1993) hat Alexander Košenina erstellt (in: Schings [Hg.], *Der ganze Mensch*, S. 755–768).

¹⁸ Vgl. Košenina, *Ernst Platners Anthropologie*; Ders., *Wissensfreuden und Studienleiden*. Medizin- und Literaturgeschichte im Umfeld von J. Chr. G. Ackermanns ‚Ueber die Krankheiten der Gelehrten‘ (1777), in: Helwig Schmidt-Glintzer (Hg.), *Fördern und Bewahren*. Studien zur europäischen Kulturgeschichte der frühen Neuzeit. Wiesbaden 1996, S. 265–279; Riedel, *Die Anthropologie des jungen Schiller*. – In der Forschung zeichnet sich neuerdings die Tendenz ab, die von den ‚philosophischen Ärzten‘ ausgehende Beeinflussung des anthropologischen und ästhetischen Diskurses bereits um 1750 anzusetzen, vgl. Carsten Zelle, ‚Zwischen Weltweisheit und Arzneiwissenschaft‘. Zur Vordatierung der anthropologischen Wende in die Frühaufklärung nach Halle (eine Skizze), in: Reinhard Bach / Roland Desné / Gerda Haßler (Hg.), *Formen der Aufklärung und ihrer Rezeption*. Expressions des Lumières et de leur réception. Festschrift zum 70. Geburtstag von Ulrich Ricken. Tübingen 1999, S. 35–44, sowie den Sammelband: Carsten Zelle (Hg.), *„Vernünftige Ärzte“*. Hallesche Psychomediziner und die Anfänge der Anthropologie in der deutschsprachigen Frühaufklärung. Tübingen 2002. Vgl. auch: Carsten Zelle, Nachwort, in: Johann August Unzer, *Neue Lehre von den Gemütsbewegungen* mit einer Vorrede vom Gelde begleitet von Herrn Johann Gottlob Krüger, mit einem Textkommentar, Zeittafel u. einem Nachwort hg. v. Carsten Zelle. Halle 1995, S. 70–96. – Zu dem Mediziner und Popularphilosophen Johann August Unzer vgl. Stefan Bilger, *Üble Verdauung und Unarten des Herzens*. Hypochondrie bei Johann August Unzer (1729–1799). Würzburg 1990, sowie: Matthias Reiber, *Anatomie eines Bestsellers*. Johann August Unzers Wochenzeitschrift ‚Der Arzt‘ (1759–1764). Göttingen 1999, und Nowitzki, *Der wohltemperierte Mensch*.

desiderat.¹⁹ Für die Entwicklung in Frankreich liegen schon seit längerem einschlägige Untersuchungen vor, die aber im Unterschied zum deutschen mainstream einen erweiterten kulturanthropologischen Anthropologie-Begriff zugrundelegen.²⁰

Im Bereich der physischen Anthropologie schließlich sind von Wissenschaftshistorikern insbesondere mit Bezug auf den berühmten Anatomen und Neurophysiologen Samuel Thomas Soemmerring (1755–1830), einen engen Freund Georg Forsters, grundlegende Studien zur Begründung der Rassentheorie sowie zu Entwicklungstendenzen der Anatomie und Neurophysiologie vorgelegt worden.²¹ Ein anderer in jüngerer Zeit erschienener Sammelband spezialisiert sich auf die zeitgenössische Debatte über die Differenzen zwischen Mensch und Affe.²²

Resümiert man die Forschungslage zur Anthropologie des 18. Jahrhunderts, so fällt auf, daß die Anthropologie der Aufklärung nicht in dem Maße eine interdisziplinäre Aufarbeitung erfährt, wie es historisch angemessen wäre, obwohl die strenge Unterscheidung von Natur- und Geisteswissenschaften sich erst in der Nachfolge Wilhelm Diltheys etabliert hat. Denn offensichtlich folgen Geisteswissenschaftler der von Platner propagierten philosophischen Anthropologie, während Natur- und Medizinhistoriker sich aufgefordert fühlen, die Diskussionen der physischen Anthropologie – orientiert am Begriff Blumenbachs – aufzuarbeiten. Problematisch erscheint dies in zweierlei Hinsicht. Zum einen folgt die Forschung damit disziplinären Grenzen, die im 18. Jahrhundert keine Gültigkeit hatten; insbesondere die zeitgenössischen Forscher und Denker, die aus heutiger Sicht interdisziplinär arbeiteten, werden so in Teilen ihres Werks ignoriert bzw. falsch interpretiert, da sich weder Geisteswissenschaftler noch Naturhistoriker zuständig fühlen. Zweitens gerät eine Erforschung der Anthropologie des 18. Jahrhunderts, die nur

¹⁹ An diesem Tatbestand, auf den Riedel in seinem Forschungsbericht bereits 1994 hingewiesen hat (Riedel, *Anthropologie und Literatur*, S. 119), hat sich bislang nichts geändert. Lindens Arbeit leistet aufgrund ihres engen begriffsgeschichtlichen Ansatzes keine Gesamtdarstellung. Wilhelm E. Mühlmanns *Geschichte der Anthropologie* (2. verb. u. erw. Aufl. Frankfurt/M. u.a. 1968), die sich dem „Konzept einer überfachlichen Anthropologie“ verschreibt, bietet nur einen überblickshaften Abriß, in dem Platner und die ‚philosophischen Ärzte‘ keine Berücksichtigung finden.

²⁰ Sergio Moravia, *Beobachtende Vernunft*. Philosophie und Anthropologie in der Aufklärung. Übers. v. Elisabeth Piras. Frankfurt/M. 1989 [ital. zuerst 1970]; Michèle Duchet, *Anthropologie et Histoire au siècle des lumières*. Paris 1978; Werner Krauss, *Zur Anthropologie des 18. Jahrhunderts*. Die Frühgeschichte der Menschheit im Blickpunkt der Aufklärung, hg. v. Hans Kortum / Christa Gohrisch. Berlin 1978. – Moravias grundlegende Arbeit zeichnet über die Darstellung der Pariser „Observateurs de l’homme“ hinaus auch für die (insbesondere physisch-) anthropologischen Diskussionen in der deutschen Aufklärung einige Grundlinien auf. Duchet skizziert die Anthropologie Buffons, Voltaires, Rousseaus, d’Helvétius’ und Diderots. Krauss kapriziert sich auf die Frühgeschichte der Menschheit im Denken der Aufklärung.

²¹ Vgl. insbesondere: Gunter Mann / Franz Dumont (Hg.), *Die Natur des Menschen*. Probleme der Physischen Anthropologie und Rassenkunde (1750–1850). Stuttgart / New York 1990, sowie Gunter Mann / Franz Dumont (Hg.), *Gehirn – Nerven – Seele*. Anatomie und Physiologie im Umfeld S. Th. Soemmerrings. Stuttgart / New York 1988.

²² Raymond Corbey / Bert Theunissen (Hg.), *Ape, Man, Apeman*. Changing Views since 1600. Leiden 1995.

das Anthropologie-Verständnis Platners als *die* zeitgenössische Anthropologie akzeptiert, in den Verdacht, sich vorschnell auf eine Seite zu schlagen, ohne überhaupt zu registrieren, daß es auch eine andere gibt. Ganz in diesem Sinne ist kürzlich zu Recht darauf hingewiesen worden, daß es Platner mit „der Zuspitzung auf die Frage nach dem commercium mentis et corporis [gelungen ist,] die anthropologischen Diskussionen seiner Zeit in gewisser Weise zu monopolisieren – mit Folgen, die bis in die heutige Forschungslage spürbar bleiben“.²³ Ist Platners Anthropologie-Konzept also einerseits im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts fraglos zentral, so darf andererseits nicht übersehen werden, daß es neben den von ihm inspirierten Versuchen, den inneren Menschen neu zu bestimmen, eine zweite anthropologische Strömung gibt, die unmittelbar am Körper des Menschen, mithin an seiner äußeren Grenze ansetzt.²⁴ Diese dem Leib zugewandte Anthropologie ist in der geisteswissenschaftlichen Forschung bislang kaum beachtet worden. Erstauen muß diese Tatsache umso mehr, als das Thema Körper in den letzten Jahren zu einem wichtigen Forschungsbereich geworden ist.²⁵ Eine quellenbezogene, kontextualisierende Rekonstruktion der zeitgenössischen leibbezogenen anthropologischen Wissenschaftsdiskurse müßte jedoch den Körper nicht als Metapher, sondern als reales Objekt wissenschaftlicher Erkenntnis betrachten. Die interessante Frage nach dem Verhältnis der beiden zeitgenössischen Anthropologie-Konzepte könnte schließlich zu einem vollständigeren, die Platnersche ‚Monopolisierung‘ überwindenden Verständnis der Anthropologie der Aufklärung führen. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die bislang unterbelichtete Facette der physischen Anthropologie überhaupt erst in das Bewußtsein einer überfachlichen Erforschung des 18. Jahrhunderts vordringt.

²³ Maximilian Bergengruen / Roland Borgards / Johannes Friedrich Lehmann, Einleitung, in: Bergengruen / Borgards / Lehmann (Hg.), *Die Grenzen des Menschen*, S. 7–14, hier S. 8.

²⁴ Riedels Auffassung, daß Platners Anthropologie-Begriff „der in der deutschen Spätaufklärung virulente“ war, verdient also eine Differenzierung (Riedel, *Anthropologie und Literatur*, S. 105).

²⁵ Vgl. die diversen Beiträge zu einer sogenannten ‚Körpergeschichte‘, z.B. Claudia Benthien, *Haut. Literaturgeschichte – Körperbilder – Grenzdiskurse*. Reinbek bei Hamburg 1999; Albrecht Koschorke, *Körperströme und Schriftverkehr*. Mediologie des 18. Jahrhunderts. München 1999; Philipp Sarasin, *Reizbare Maschinen*. Eine Geschichte des Körpers 1765–1914. Frankfurt/M. 2001. – Dem Disziplin- und Epochengrenzen überschreitenden Darstellungsanspruch fällt allerdings offenbar beinahe notwendigerweise die tatsächliche Komplexität und Inhomogenität der zeitgenössischen Debatten zum Opfer. So erscheint Benthians Darstellung zur Geschichte der Hautfarben-Diskussion im 18. Jahrhundert angreifbar, wenn sie mit Linnés Klassifikationsmodell eines der bedeutendsten zeitgenössischen Konzepte nicht erwähnt, zumal sie im Gegenzug dazu neigt, extreme Forschungspositionen wie Lorenz Okens ‚Affemensch-These‘ in fragwürdiger Weise zu verallgemeinern. Auf methodische Probleme und konkrete Mängel und Grenzen dieser dem diskursgeschichtlichen Ansatz Foucaults verpflichteten kulturwissenschaftlichen ‚Körpergeschichten‘ hat hingewiesen: Gideon Stiening, *Bodylotion. Körpergeschichte und Literaturwissenschaft*, in: *Scientia Poetica*. Jahrbuch für Geschichte der Literatur und Wissenschaften 5 (2001), S. 183–215.

1.3. Forschungsstand zur Anthropologie Georg Forsters

Die neuere Georg-Forster-Forschung hat sich von einer Sicht verabschiedet, die Forsters Werk in erster Linie als Entwicklungsgeschichte hin zum ‚Jakobiner‘ und politischen Aktivisten der Mainzer Revolution liest.²⁶ Sie profiliert den Wahrnehmungstheoretiker²⁷ und Kunstbetrachter,²⁸ den Essayisten²⁹ und Reiseschrift-

²⁶ Für die grundlegende, Maßstäbe setzende Forster-Monographie Ludwig Uhlig spielt dieser Blickwinkel freilich keine Rolle, vgl. Ludwig Uhlig, *Georg Forster. Einheit und Mannigfaltigkeit in seiner geistigen Welt*. Tübingen 1965. – Abgesehen von Uhlig ist die ältere Forster-Forschung jedoch geprägt von einer Konzentration auf die Entwicklung geschichtsphilosophischer Denksätze bei Georg Forster. Gemeinhin wird diese Entwicklung als Fortschritt hin zum Revolutionär gelesen. Dies gilt in unterschiedlich starkem Maße für die Arbeiten von: Erhard Lange, *Grundzüge der philosophischen Entwicklung Georg Forsters*. Jena. Phil. Diss. 1961 [masch.]; Edith Schirok, *Georg Forster und die Französische Revolution*. Eine Untersuchung zum Verhältnis von theoretischer Beurteilung und politischer Aktivität. Freiburg Phil. Diss. 1972; Christa Krüger, *Georg Forsters und Friedrich Schlegels Beurteilung der Französischen Revolution als Ausdruck des Problems einer Einheit von Theorie und Praxis*. Göttingen 1974; Marita Gilli, *Georg Forster. L'oeuvre d'un penseur allemand réaliste et révolutionnaire (1754–1794)*. Lille / Paris 1975; Hilde Ruth Bacharach, *Fortschrittsideen und Zukunftserwartungen im Werk Georg Forsters*. Madison Univ. of Wisconsin. Diss. 1976; Helmut Peitsch, *Georg Forsters ‚Ansichten vom Niederrhein‘*. Zum Problem des Übergangs vom bürgerlichen Humanismus zum revolutionären Demokratismus. Frankfurt/M. 1978; Hans Gerd Prodehl, *Individuum und Geschichtsprozeß. Zur Geschichtsphilosophie Georg Forsters*, in: Gerhart Pickerodt (Hg.), *Georg Forster in seiner Epoche*. Berlin 1982, S. 149–197; Eva Scheweileit, *Naturauffassung, Perfektibilitätsidee und Fortschrittsdenken im Werk Georg Forsters*. Berlin. Phil. Diss. 1987. Zu Entwicklung und Stand der Forster-Forschung vgl. auch den kürzlich erschienenen Forschungsüberblick von Helmut Peitsch, *Georg Forster. A History of His Critical Reception*. New York 2001.

²⁷ Vgl. Rotraut Fischer, *Reisen als Erfahrungskunst*. Georg Forsters ‚Ansichten vom Niederrhein‘. Die ‚Wahrheit‘ in den ‚Bildern des Wirklichen‘. Frankfurt/M. 1990. Fischer widmet sich nicht nur Forsters Wahrnehmung von Natur, sondern analysiert auch Forsters Blick auf die Kunst. – Vgl. auch: Manuela Ribeiro Sanches, ‚Diese zarten, fast unsichtbaren Fäden der Arachne‘. Das wahrnehmende Subjekt und die Konstituierung von Wahrheit bei Forster, in: Claus-Volker Klenke / Jörn Garber / Dieter Heintze (Hg.), *Georg Forster in interdisziplinärer Perspektive*. Berlin 1994, S. 133–146.

²⁸ Zu Forsters Kunstbetrachtungen vgl. Hubert Amft, *Kunst und Gesellschaft Englands in Georg Forsters Aufsätzen für die ‚Annalen der Britischen Gesellschaft‘*. Leipzig. Phil. Diss. 1989; Fischer, *Reisen als Erfahrungskunst*; Rotraut Fischer, Die ‚Wahrheit‘ in den ‚Bildern des Wirklichen‘. Zur Funktion des Ästhetischen in Forsters Reisewerk, in: Klenke / Garber / Heintze (Hg.), *Georg Forster in interdisziplinärer Perspektive*, S. 317–323; Gerhart Pickerodt, Wahrnehmung und Konstruktion. Elemente der Ästhetik Georg Forsters, in: Klenke / Garber / Heintze (Hg.), *Georg Forster in interdisziplinärer Perspektive*, S. 275–285; Ludwig Uhlig, Die Humanität des Künstlers. Georg Forsters Genieästhetik im zeitgenössischen Kontext, in: *Zeitschrift für Deutsche Philologie* 118 (1999), S. 481–499; Ders., Die Humanität des Künstlers. Georg Forsters Genieästhetik im zeitgenössischen Kontext, in: Jörn Garber (Hg.), *Wahrnehmung – Konstruktion – Text*. Die Bilder des Wirklichen im Werk Georg Forsters. Tübingen 2000, S. 43–59; Berthold Hinz, Kunst-Ansichten vom Niederrhein – insbesondere zum Kölner Dom und ‚flämmandischen Machwerk‘, in: *Georg-Forster-Studien* 5 (2000), S. 79–102; Tanja van Hoon, Zwischen Humanität und Kunstkritik. Georg Forsters Kunstansichten, in: *Georg-Forster-Studien* 5 (2000), S. 103–126; Helmut Peitsch, Zur Rezeption von Georg Forsters ‚Die Kunst und das Zeitalter‘, in: Garber (Hg.), *Wahrnehmung – Konstruktion – Text*, S. 60–76.

²⁹ Vgl. die grundlegende Studie zum Essayisten Forster von Michael Ewert, *Vernunft, Gefühl und Phantasie, im schönsten Tanze vereint*. Zur Essayistik Georg Forsters. Würzburg 1993.

steller,³⁰ den Freimaurer³¹ und „Kulturvermittler zwischen Deutschland und Frankreich“.³² Auch der Ethnologe³³ Georg Forster und seine Auseinandersetzung mit dem Fremden ist in jüngerer Zeit vermehrt untersucht worden.³⁴ Darüber hinaus

³⁰ Vgl. die Darstellungen von Uwe Hentschel, Die Reiseliteratur am Ausgang des 18. Jahrhunderts. Vom gelehrten Bericht zur literarischen Beschreibung, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur* 16 (1991), S. 51–83, sowie Ders., Von der ‚ästhetischen Vollkommenheit wissenschaftlicher Werke‘. Theorie und Praxis der Reisebeschreibung bei Georg Forster, in: *Zeitschrift für Germanistik* 2 (1992), S. 569–585.

³¹ In jüngerer Zeit ist erschienen Franz Biet, *Die ungeschminkte Maurertugend*. Georg Forsters freimaurerische Ideologie und ihre Bedeutung für seine philosophische Entwicklung. Frankfurt/M. 1993.

³² Vgl. Thomas Grosser, Die Bedeutung Georg Forsters als Kulturvermittler im Zeitalter der Französischen Revolution, in: Klenke / Garber / Heintze (Hg.), *Georg Forster in interdisziplinärer Perspektive*, S. 211–254; neue Blicke auf Forsters Verhältnis zur Französischen Revolution eröffnen die Untersuchungen von Helmut Peitsch, Rhetorik und Gewalt. Herder, Forster und die englische Debatte über die Französische Revolution, in: Garber (Hg.), *Wahrnehmung – Konstruktion – Text*, S. 105–127; Gerhart Pickerodt, Georg Forsters Briefe aus Frankreich 1793. Zehn Thesen mit Erläuterungen, in: Garber (Hg.), *Wahrnehmung – Konstruktion – Text*, S. 128–142; Manuela Ribeiro Sanches, Vernunft und Revolution. Zum Verhältnis von Forsters ‚Über die Beziehung der Staatskunst auf das Glück der Menschheit‘ und ‚Parisische Umriss‘, in: Garber (Hg.), *Wahrnehmung – Konstruktion – Text*, S. 143–161.

³³ Der Ethnologe Forster wird insbesondere gewürdigt in dem hervorragenden Ausstellungskatalog: Brigitta Hauser-Schäublin / Gundolf Krüger (Hg.), *James Cook. Gifts and Treasures from the South Seas / Gaben und Schätze der Südsee*. The Cook / Forster Collection, Göttingen / Die Göttinger Sammlung Cook / Forster. München / New York 1998; vgl. auch den älteren Katalog: Museum für Völkerkunde Frankfurt/M. (Hg.), *Georg Forster (1754–1794)*, Südseeforscher – Aufklärer – Revolutionär. Frankfurt/M. 1976; kürzere Beiträge haben geliefert: Dieter Heintze, Georg Forster auf der Osterinsel, 1774, in: Klenke / Garber / Heintze (Hg.), *Georg Forster in interdisziplinärer Perspektive*, S. 45–57; Ders., Dem Ethnologischen bei Forster nachspüren, in: *Georg-Forster-Studien* 1 (1997), S. 51–65; Adrienne L. Kaeppler, Die ethnographischen Sammlungen der Forsters aus dem Südpazifik. Klassische Empirie im Dienste der modernen Ethnologie, in: Klenke / Garber / Heintze (Hg.), *Georg Forster in interdisziplinärer Perspektive*, S. 59–75; Wolfdietrich Schmied-Kowarzik, Vom Verstehen fremder Kulturen. Philosophische Reflexionen zur Ethnologie als Kulturwissenschaft, in: *Georg-Forster-Studien* 2 (1998), S. 1–24; Hans Erich Bödeker, Aufklärerische ethnologische Praxis. Johann Reinhold Forster und Georg Forster, in: Hans Erich Bödeker / Peter Hanns Reill / Jürgen Schlumbohm (Hg.), *Wissenschaft als kulturelle Praxis*. 1750–1900. Göttingen 1999, S. 227–253.

³⁴ Vgl. Eberhard Berg, *Zwischen den Welten*. Über die Anthropologie der Aufklärung und ihr Verhältnis zu Entdeckungs-Reise und Welt-Erfahrung mit besonderem Blick auf das Werk Georg Forsters. Berlin 1982. Berg verwendet den Begriff Anthropologie eher im Sinne von Ethnologie; vor dem Hintergrund von Jürgen Habermas' *Theorie des kommunikativen Handelns* argumentiert Thomas Strack, *Exotische Erfahrung und Intersubjektivität*. Reiseberichte im 17. und 18. Jahrhundert. Genregeschichtliche Untersuchung zu Adam Olearius – Hans Egede – Georg Forster. Paderborn 1994; eine xenologische Studie hat vorgelegt: Reinhard Heinritz, *„Andre fremde Welten“*. Weltbeschreibungen im 18. und 19. Jahrhundert. Würzburg 1998 (zu Georg Forster S. 93–176); „ethnophilosophische“ Überlegungen entdeckt bei Forster: Joseph Gomsu, Georg Forsters Wahrnehmung Neuer Welten, in: *Zeitschrift für Germanistik* 3 (1998), S. 538–550; im Hinblick auf die Auseinandersetzung zwischen Gananath Obeyesekere und Marshall Sahlins um die Krise der Ethnologie wirft neuerdings einen kritischen Blick auf Forsters ethnologische Praxis: Vanessa Agnew, *Ethnographic Transgressions and Confessions* in Georg Forster's *Voyage round the World*, in: Nicholas Saul u.a. (Hg.), *Schwellen*. Germanistische Erkundungen einer Metapher. Würzburg 1999, S. 304–315.

wird Forsters oft gerühmter ‚Relativismus‘ im Zuge von colonial, race und cultural studies noch einmal überprüft.³⁵

Obwohl vor einiger Zeit zu Recht darauf hingewiesen wurde, daß Forsters Zeitgenossen in ihm vor allem einen Naturforscher sahen, ist dieses Denken Forsters bislang immer noch weitgehend unerforscht.³⁶ Dies ist auf zwei miteinander in enger Verbindung stehende Tatsachen zurückzuführen: Zum einen sind Forsters naturwissenschaftliche Schriften bis heute größtenteils nicht publiziert,³⁷ zum anderen scheint deren schleppende Veröffentlichung wiederum Produkt der modernen Trennung von Geistes- und Naturwissenschaften und der sich daraus ergebenden Schwierigkeit einer koordinierten Zusammenarbeit zu sein.

So ist es nicht verwunderlich, daß eine grundlegende Studie zum Anthropologen Georg Forster bislang nicht vorliegt. Als einen Anthropologen bezeichnet ihn zuerst Wolf Lepenies.³⁸ Lepenies bescheinigt Forster einen „materialistisch-anthropologischen Ansatz“, der sich insbesondere in der von ihm propagierten Vorurteilslosigkeit im Umgang mit den Verschiedenheiten innerhalb des Menschengeschlechts manifestiere; Forsters „Wissenschaft vom Menschen“ sei ein Ergebnis seiner Fremderfahrung während der Weltumseglung und finde ihren Niederschlag

³⁵ Vgl. die Untersuchungen von Margaret Jolly, ‚Ill-natured comparisons‘. Racism and Relativism in European Representations of ni-Vanuatu from Cook’s Second Voyage, in: *History and Anthropology* 5 (1992), S. 331–364; Dagmar Barnouw, Eräugnis. Georg Forster on the Difficulties of Diversity, in: Daniel Wilson / Robert C. Holub (Hg.), *Impure Reason. Dialectic of Enlightenment in Germany*. Detroit 1993, S. 322–343; Dies., Political Correctness in the 1780s. Kant, Herder, Forster and the knowledge of Diversity, in: *Herder-Jahrbuch* 1994, S. 51–76; vgl. auch: Susanne Zantop, *Kolonialphantasien im vorkolonialen Deutschland (1770–1870)*. Berlin 1999 (zu Forster S. 108f.), sowie Jörg Esleben, *Enlightenment Canvas. Cultures of Travel, Ethnographic Aesthetics, and Imperialist Discourse in Georg Forster’s Writings*. New York. Phil. Diss. 1999.

³⁶ Darauf hat hingewiesen: Norbert Schott, Forsters Beiträge zur Biologie und Naturwissenschaft der Aufklärungszeit, in: Rolf Reichardt / Geniève Roche (Hg.), *Weltbürger – Europäer – Deutscher – Franke*. Georg Forster zum 200. Todestag. Ausstellungskatalog. Mainz 1994, S. 59–70, hier S. 59. Die kenntnisreichste Skizze des Naturforschers Forster liefert bislang: Ilse Jahn, ‚Scientia Naturae – Naturbetrachtung oder Naturwissenschaft?‘ Georg Forsters Erkenntnisfragen zu biologischen Phänomenen in Vorlesungsmanuskripten aus Wilna und Mainz (1786–1793), in: Klenke / Garber / Heintze (Hg.), *Georg Forster in interdisziplinärer Perspektive*, S. 159–177.

³⁷ Der von Jahn (Jahn, ‚Scientia Naturae‘) 1994 erwähnte Band VI der Forster-Gesamtausgabe ist erst unmittelbar vor Drucklegung in zwei Teilbänden erschienen. Daher sind nun Forsters Manuskripte zu seinen naturgeschichtlichen Vorlesungen und die Konzeptionen für die von ihm geplanten, jedoch nie erschienenen naturgeschichtlichen Handbücher zugänglich. Bedauerlicherweise liegt der dritte Teilband, der die Erläuterungen enthalten soll, aber noch nicht vor. – Hingewiesen sei auch auf Forsters Mitschriften der Anatomievorlesung Soemmerrings: Georg Forster, *Anatomica* (1778), bearbeitet u. kommentiert v. Ulrike Enke, in: *Georg-Forster-Studien* 3 (1999), S. 245–277.

³⁸ Wolf Lepenies, Eine vergessene Tradition der deutschen Anthropologie. Wissenschaft vom Menschen und Politik bei Georg Forster, in: *Saeculum* 24 (1973), S. 50–78. Eine zweite Publikation, die im Titel den Anthropologen Forster führt, entpuppt sich als ein biographisch-abrisshafter Essay, vgl. Wolf Lepenies, Georg Forster als Anthropologe und als Schriftsteller, in: *Akzente* 31 (1984), S. 557–575.

in den von ihm praktizierten Erfahrungs- und Beschreibungsmustern in der Begegnung mit fremden Völkern.³⁹ Lepenies' Beitrag bezieht sich somit weder auf die Anthropologie Platners noch auf diejenige Blumenbachs; sie könnte als Versuch einer ethnologisch-kulturanthropologischen Verortung charakterisiert werden.⁴⁰

In einem anderen, dezidiert wissenschaftshistorisch argumentierenden, allerdings Forster nur flüchtig erwähnenden Beitrag zur *Naturgeschichte und Anthropologie des 18. Jahrhunderts* liefert Lepenies eine kurze, thesenhafte Studie zur Entwicklung der physisch-biologischen Anthropologie.⁴¹ Er vertritt die Auffassung, daß weder der Taxonom Carl von Linné noch der Naturhistoriker Georges Buffon eine Anthropologie entwerfen konnten, und zwar gerade aufgrund ihres anthropozentrischen Ansatzes. Erst die Entwicklung der vergleichenden Anatomie, wie sie der niederländische Anatom Pieter Camper, der Neuroanatom Samuel Thomas Soemmerring und der Mediziner Johann Friedrich Blumenbach seit den späten 1770er Jahren praktizierten, hätten, in Verbindung mit der zeitgleichen Durchsetzung des „Entwicklungsgedankens“, das Entstehen der Anthropologie möglich gemacht.⁴² Lepenies eröffnet mit dieser These den Horizont für eine genauere Beschreibung einer für die physische Anthropologie zentralen Epoche, ohne allerdings Georg Forster in diese Entwicklung einzuordnen.

Bislang ist diese zweite, vielversprechende, von Lepenies aufgezeigte Fährte nicht verfolgt worden. Vielmehr sind Untersuchungen zum Anthropologen Georg Forster an einer Hand abzuzählen. Dabei wird der Begriff Anthropologie gelegentlich so allgemein und unspezifisch verwendet, daß damit wohl nur Forsters übergeordnetes Interesse am Menschen und der Menschheit bezeichnet werden soll.⁴³

³⁹ Lepenies, *Eine vergessene Tradition*, S. 58. und S. 50.

⁴⁰ „Georg Forster, der deutsche Anthropologe“, formuliert Lepenies an anderer Stelle, leiste Wesentliches für den durch „ethnographische Felderfahrung“ möglich gewordenen Übergang von der klassischen naturgeschichtlichen Tradition „zur ‚modernen‘ Völkerkunde oder [...] Ethnologie“ (Wolf Lepenies, *Von der Naturgeschichte zur Geschichte der Natur. Erläutert an drei Schriften von Barthez, Buffon und Georg Forster aus dem Jahre 1778*, in: *Schweizer Monatshefte* 58 [1978], S. 787–795, hier S. 793).

⁴¹ Wolf Lepenies, *Naturgeschichte und Anthropologie im 18. Jahrhundert*, in: Bernhard Fabian / Wilhelm Schmidt-Biggemann / Rudolf Vierhaus (Hg.), *Deutschlands kulturelle Entfaltung. Die Neubestimmung des Menschen*. München 1980, S. 211–226. – Vgl. zur wissenschaftshistorischen Entwicklung insgesamt auch die längst kanonisch gewordene Studie von Wolf Lepenies, *Das Ende der Naturgeschichte. Wandel kultureller Selbstverständlichkeiten in den Wissenschaften des 18. und 19. Jahrhunderts*. München / Wien 1976.

⁴² Worin dieser „Entwicklungsgedanke“ allerdings genau besteht, deutet Lepenies an dieser Stelle nur flüchtig an. Vgl. Lepenies, *Naturgeschichte und Anthropologie*, S. 219.

⁴³ Schon Gerhard Steiner konstatiert in seiner 1977 erschienenen Forster-Monographie, daß bei Forster „im Mittelpunkt der Schilderungen und Gedankenbewegungen [...] der Mensch [stehe]“, ohne dabei freilich auf den Terminus Anthropologie zurückgreifen zu müssen (Gerhard Steiner, *Georg Forster*. Stuttgart 1977, S. 18). Die bereits erwähnte Schrift Eberhard Bergs (Eberhard Berg, *Zwischen den Welten*) zeichnet die Fremdbegegnungen Forsters während der Reise um die Welt nach und formuliert die etwas zu simpel anmutende These, daß „Forsters Beschreibung der im Laufe der Reise besuchten Völkerschaften [...] zwischen dem Hobbesschen Wilden einerseits und dem ‚edlen Wilden‘ Rousseaus andererseits [oszilliere].“

Zwei kurze Abrisse untersuchen Forsters Beitrag zum Problem der Menschenrassen als physisch-anthropologische Skizze,⁴⁴ oder, im Gegenteil, als philosophisch-anthropologische Studie.⁴⁵ In einer Interpretation wird Forster für eine „literarische Anthropologie“ reklamiert.⁴⁶

Eine erste systematische Einordnung Forsters in die zeitgenössischen anthropologischen Tendenzen unternimmt Britta Rupp-Eisenreich.⁴⁷ Sie erblickt in Forster einen wichtigen Mitbegründer einer „anthropologie comparée“ im Sinne Wilhelm von Humboldts⁴⁸ bzw. einer Kulturanthropologie und zeichnet in ihrem

(S. 14; vgl. zu Berg auch die Kritik von Strack, *Exotische Erfahrung*, S. 198). Eine spezifisch anthropologische Fragestellung wirft Berg ebensowenig auf, wie er den Begriff Anthropologie überhaupt näher bestimmt. – Letzteres gilt auch für die in jüngerer Zeit erschienene Dissertation von Astrid Schwarz, *Georg Forster (1754–1794). Zur Dialektik von Naturwissenschaft, Anthropologie, Philosophie und Politik in der deutschen Spätaufklärung. Kontinuität und Radikalisierung seiner Weltanschauung vor dem Hintergrund einer ganzheitlichen Werkinterpretation*. Aachen 1998. Schwarz formuliert den etwas überzogen erscheinenden Anspruch, „das Gesamtwerk Forsters anhand einer genauen Aufarbeitung *aller* Quellen zu untersuchen und die Komplexität seiner Philosophie zu erläutern“ (S. 3). Ihre Arbeit liest sich als Verknüpfung der Forschungsergebnisse der letzten Jahre, läßt aber einen eigenen Zugang vermissen. Im Ergebnis liefert Schwarz weder neue Ergebnisse zu Forsters naturwissenschaftlichen Schriften (zumal sie die unpublizierten Manuskripte entgegen ihres eingangs vorgetragenen Ansatzes nicht berücksichtigt) noch zu seiner Anthropologie (wobei sie den Begriff Anthropologie weder expliziert noch vor dem Hintergrund der aktuellen Forschungstendenzen positioniert, sondern ihn unspezifisch einmal im Sinne der Auseinandersetzung mit fremden Völkern verwendet [vgl. S. 38–40], dann als physische Anthropologie versteht [S. 46], schließlich von Forster als dem „Wegbereiter einer vergleichenden Anthropologie“ spricht [S. 53]).

⁴⁴ Vgl. Siegfried Kirschke, Über Georg Forsters Beitrag zu anthropologischen Problemen, in: Hans Hübner / Burchard Thaler (Hg.), *Georg Forster (1754–1794). Ein Leben für den wissenschaftlichen Fortschritt*. Halle 1981, S. 71–77.

⁴⁵ Vgl. Thomas Strack, Philosophical Anthropology on the Eve of Biological Determinism. Immanuel Kant and Georg Forster on the Moral Qualities and Biological Characteristics of the Human Race, in: *Central European History* 29 (1996), S. 285–308.

⁴⁶ Vgl. die Analyse von Forsters berühmtem Essay *Über Leckereyen* von Michael Ewert, Literarische Anthropologie. Georg Forsters ‚Leckereyen‘, in: Garber (Hg.), *Wahrnehmung – Konstruktion – Text*, S. 20–30.

⁴⁷ Vgl. Britta Rupp-Eisenreich, Aux ‚origines‘ de la Völkerkunde allemande. De la Statistiek à l’Anthropologie de Georg Forster, in: Britta Rupp-Eisenreich (Hg.), *Histoire de l’Anthropologie*. Paris 1984, S. 89–115.

⁴⁸ Rupp-Eisenreich, *Aux ‚origines‘*, S. 109. Zur Anthropologie Wilhelm von Humboldts vgl. Lydia Dippel, *Wilhelm von Humboldt. Ästhetik und Anthropologie*. Würzburg 1990. – Den Einfluß Forsters auf Wilhelm von Humboldt untersucht Peter Schmitter, Zur Wissenschaftskonzeption Georg Forsters und dessen biographischen Bezügen zu den Brüdern Humboldt. Eine Vorstudie zum Verhältnis von allgemeiner Naturgeschichte, physischer Weltbeschreibung und allgemeiner Sprachkunde, in: Bernd Naumann / Frans Plank / Gottfried Hofbauer (Hg.), *Language and Earth. Elective Affinities between the Emerging sciences of Linguistics and Geology*. Amsterdam / Philadelphia 1992, S. 91–124. – Vgl. auch Ders., Georg(e) Forster und Wilhelm von Humboldt – oder: Von der vergleichenden Ethnologie zur allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaft, in: David Cram / Andrew Linn / Elke Nowak (Hg.), *History of Linguistics 1996. Selected papers from the Seventh International Conference on the History of the Language Sciences (ICHOLS VII)*. Oxford, 12.–17. September 1996, Bd. 1: *Traditions in Linguistics worldwide*. Amsterdam / Philadelphia 1999, S. 15–39; Ders., Georg

komprimierten Aufsatz die Herausbildung dieser Facette der Anthropologie als Emanzipation von der statistischen Völkerkunde nach, wie sie beispielsweise der Göttinger Professor für Universalgeschichte und Statistik August Ludwig von Schlözer⁴⁹ praktizierte. Für eine umfassende Darstellung der anthropologischen Konzepte im Werk Forsters fordert Rupp-Eisenreich jedoch, die von Lepenies angedeutete Spur aufnehmend, eine Klärung von Forsters Verhältnis zur entstehenden physischen Anthropologie.⁵⁰

In jüngster Zeit hat sich allein Jörn Garber intensiv mit dem anthropologischen Denken Georg Forsters beschäftigt.⁵¹ Garber stellt Forster in den übergeordneten

Forsters ‚allgemeine Naturgeschichte‘ und die allgemeine Sprachkunde Wilhelm von Humboldts, in: Garber (Hg.), *Wahrnehmung – Konstruktion – Text*, S. 162–192.

⁴⁹ Zu Schlözers Entwurf einer Historiographie vgl. Martin Peters, Möglichkeiten und Grenzen der Rezeption Rousseaus in den deutschen Historiographien. Das Beispiel der Göttinger Professoren August Ludwig (von) Schlözer und Christoph Meiners, in: Herbert Jaumann (Hg.), *Rousseau in Deutschland*. Neue Beiträge zur Erforschung seiner Rezeption. Berlin / New York 1995, S. 268–289. – Zu den statisch-tableauartigen, die Systematisierungsversuche Linnés auf die Geschichte übertragenden Darstellungsweisen der Göttinger Historiographen vgl. Volker Rödel, Johann Christoph Gatterers ‚Linnæismus graphicus‘. Klassifikation und Universalismus im 18. Jahrhundert, in: *Medizinhistorisches Journal* 17 (1982), S. 215–238.

⁵⁰ Rupp-Eisenreich wirft einen ganzen Katalog zu klärender Fragen auf: „Un certain nombre de questions n’ont pas été approfondies suffisamment; celle, par exemple, des rapports évidents de son anthropologie avec la philosophie de l’histoire de Herder (en quoi se touchent-elles? en quoi se différencient-elles?); celle qui concerne la place qu’occupe son père, Johann Reinhold Forster, dans l’élaboration d’une *Völkerkunde* comparée, et ce qui lui appartient dans l’oeuvre du fils; celle de la permanence du droit naturel dans sa pensée, à laquelle on a fait allusion, sans approfondir; celle de l’émergence parallèle d’une anthropologie physique, avec Blumenbach et Sömmering (ce dernier fut un des plus proches amis de Forster) et de l’enracinement de sa science de l’homme dans l’histoire et la science de la nature; la question, enfin, d’un éventuel cheminement plus ou moins souterrain de l’héritage forsterien [...]“ (Rupp-Eisenreich, *Aux origines*, S. 105f.).

⁵¹ Es liegen insgesamt zwölf Publikationen Garbers vor, die für eine Skizzierung anthropologischen Denkens bei Georg Forster mehr oder weniger einschlägig sind, gleichwohl bislang in der Forster-Forschung kaum rezipiert wurden. Garber erstellt weniger konkrete Textanalysen, als vielmehr allgemeine, panoramatische Abrisse, die in den Hauptthesen übereinstimmen; vgl. Jörn Garber, Von der Menschheitsgeschichte zur Kulturgeschichte. Zum geschichtstheoretischen Kulturbegriff der deutschen Spätaufklärung, in: Ders., *Spätabolutismus und bürgerliche Gesellschaft*. Studien zur deutschen Staats- und Gesellschaftstheorie im Übergang zur Moderne. Frankfurt/M. 1992, S. 409–433; Ders., Anthropologie und Geschichte. Spätaufklärerische Staats- und Geschichtsdeutung im Metaphernfeld von Mechanismus und Organismus, in: Klenke / Garber / Heintze (Hg.), *Georg Forster in interdisziplinärer Perspektive*, S. 193–210; Ders., Utopiekritik und Utopieadaptation im Einflußfeld der ‚anthropologischen Wende‘ der Spätaufklärung, in: Monika Neugebauer-Wölk / Richard Saage (Hg.), *Die Politisierung des Utopischen im 18. Jahrhundert*. Vom utopischen Systementwurf zum Zeitalter der Revolution. Tübingen 1996, S. 87–114; Ders., Reise nach Arkadien. Bougainville und Georg Forster auf Tahiti, in: *Georg-Forster-Studien* 1 (1997), S. 19–50; Ders., Die ‚Schere im Kopf‘ des Autors. Anthropomorphe Bewußtseinsgrenzen von Erfahrung (Georg Forster), in: Markus Bauer / Thomas Rahn (Hg.), *Die Grenze*. Begriff und Inszenierung. Berlin 1997, S. 13–36; Ders., Selbstreferenz und Objektivität. Organisationsmodelle von Menschheits- und Weltgeschichte in der deutschen Spätaufklärung, in: Bödeker / Reill / Schlumbohm (Hg.), *Wissenschaft als kulturelle Praxis*, S. 137–185; Ders., Antagonismus und Utopie. Georg Forsters Städtebilder im Spannungsfeld von ‚Wirklichkeit‘ und ‚Idee‘, in: Richard Saage / Eva-Maria Seng (Hg.),

Zusammenhang der Entwicklung eines neuen historischen Denkens im 18. Jahrhundert, das den synchronen Blick auf den geographischen Raum mit der diachronen Verortung in der Zeit verklammere.⁵² Die Verknüpfung von Raum- und Zeitgeschichte erfolge durch die Anthropologie,⁵³ die als „Menschheitsgeschichte“ die räumliche Erfassung kultureller Verschiedenheit mit der Suche nach Gesetzmäßigkeiten gesellschaftlichen Strukturwandels zu einer „dynamischen Anthropologie“ zusammenfüge.⁵⁴ Dabei verwende die „Gattung der ‚Menschheitsgeschichte‘, die gleichsam als Universalwissenschaft der anthropologischen Wende“ fungiere, „naturale Deutungshypothesen, wie sie zuvor in der Naturgeschichte formuliert worden waren.“⁵⁵ Die Entwicklung von Kultur erkläre das späte 18. Jahrhundert nämlich ebenso wie Entwicklungsvorgänge in der Natur mit Hilfe organologischer Interpretationsansätze und erblicke insofern in der „Kultur [...] die Fortentwicklung von Natur gemäß organologischer Prinzipien“.⁵⁶ Vitalismus und Epigenese,⁵⁷ die beiden wichtigsten dynamisch-entwicklungsgeschichtlichen Denkmuster der spätaufklärerischen Naturforschung, müßten, so Garber, in ihrer engen Verschränkung mit menschheitsgeschichtlichen und anthropologischen Diskursen

Von der Geometrie zur Naturalisierung. Utopisches Denken im 18. Jahrhundert zwischen literarischer Fiktion und frühneuzeitlicher Gartenkunst. Tübingen 1999, S. 209–236; Ders., *Von der ‚Geschichte des Menschen‘ zur ‚Geschichte der Menschheit‘.* Anthropologie, Pädagogik und Zivilisationstheorie in der deutschen Spätaufklärung, in: *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung* 5 (1999), S. 31–54; Ders., *Statt einer Einleitung.* ‚Sphinx‘ Forster, in: Garber (Hg.), *Wahrnehmung – Konstruktion – Text*, S. 1–19; Ders., *So sind also die Hauptbestimmungen des Menschen [...].* Anmerkungen zum Verhältnis von Geographie und Menschheitsgeschichte bei Georg Forster, in: Garber (Hg.), *Wahrnehmung – Konstruktion – Text*, S. 193–229; Ders., *Georg Forster (1754–1794) über Vielfalt der Kulturen, Globalisierung und Pädagogik*, in: *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung* 6 (2000), S. 317–322; Ders., *‚Arkadien‘ im Blickfeld der Aufklärungsethnologie.* Anmerkungen zu Georg Forsters Tahiti-Schilderung, in: Günter Oesterle / Harald Tausch (Hg.), *Der imaginierte Garten.* Göttingen 2001, S. 93–114.

⁵² Vgl. zu diesen Entwicklungstendenzen allgemein: Garber, *Von der Menschheitsgeschichte*. – An anderer Stelle weist Garber darauf hin, daß ab 1750 die Vormachtstellung der traditionellen Historie durch den wachsenden Einfluß der Geographie in Frage gestellt wurde. Durch die Verknüpfung von Historie und Geographie seien neue Methoden der kulturgeschichtlichen Erschließung des Raumes entstanden; vgl. Garber, *Zum Verhältnis von Geographie und Menschheitsgeschichte*, S. 228; Garber spricht auch von einer „Geographisierung des Geschichtsbewußtseins“ (Garber, *Reise nach Arkadien*, S. 24).

⁵³ Explizit wendet sich Garbers Entwurf gegen die von Odo Marquard aufgestellte These, daß Anthropologie und Geschichtsphilosophie verschiedene, sich widersprechende Denkformen seien (vgl. Garber, *Zum Verhältnis von Geographie und Menschheitsgeschichte*, S. 227); vgl. Odo Marquard, *Zur Geschichte des philosophischen Begriffs ‚Anthropologie‘ seit dem Ende des 18. Jahrhunderts*, in: Ders., *Schwierigkeiten mit der Geschichtsphilosophie*. Frankfurt/M. 1982, S. 122–144, 213–248; Ders., *Artikel ‚Anthropologie‘*, in: Joachim Ritter (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Darmstadt 1971, Bd. 1, Sp. 362–374.

⁵⁴ Garber, *Anthropologie und Geschichte*, S. 200. Vgl. Garber, *Zum Verhältnis von Geographie und Menschheitsgeschichte*, S. 228.

⁵⁵ Garber, *Selbstreferenz und Objektivität*, S. 140.

⁵⁶ Ebd., S. 147.

⁵⁷ Vgl. dazu die Darstellungen im Kapitel 4.

gesehen werden.⁵⁸ Freilich beläßt es Garber in seinen eher aufrüßartigen Darstellungen bei der Andeutung dieser Zusammenhänge.⁵⁹

Forsters anthropologischen Ansatz situiert Garber in dem skizzierten disziplinübergreifenden Feld von Natur-, Kultur- und Menschheitsgeschichte. Forster entfalte eine „doppelte Anthropologie“, die die physischen Anlagen des Menschen mit seinen kulturellen Entwicklungsmöglichkeiten in der Gesellschaft verknüpfe.⁶⁰ Ausgangspunkt sei bei Forster immer die „physische Anthropologie, bevor die sittliche Anthropologie definiert wird“.⁶¹ Die physisch-materiellen Bedingungen menschlicher Existenz betrachte Forster also als die Grundlage der sittlichen und kulturellen Genese. Vom Standpunkt einer „genetischen Anthropologie“ untersuche er, wie sich die Entwicklung menschlicher Kultur aus den physischen Anlagen vollziehe.⁶² Diese Genese kultureller Entwicklung verlaufe nach Forster nicht linear, sondern kontingent, sie sei von äußeren, zufälligen Bedingungen beeinflusst.⁶³ Der Anthropologie komme bei Forster eine entscheidende, zwischen Natur und Kultur vermittelnde Position zu: sie bilde den Erkenntnisraum für die Entwicklung zur Sittlichkeit der Menschheit. Paradigmatisch zeige sich daher beim „Kulturgeographen“⁶⁴ Forster, wie aus der Verknüpfung von geographischem und naturgeschichtlichem Denken „ein neuer Menschheitsbegriff entsteht, der sein Zentrum im Begriff der Kultur findet“.⁶⁵ Kulturgeographie, die Bestandsaufnahme der unterschiedlichen Kulturen im Raum, und Anthropologie, der Blick auf die materiellen und ideellen Varietäten innerhalb der Menschheit,⁶⁶ fügen sich, so die These Garbers, bei Forster in der Verknüpfung mit naturgeschichtlichen Entwick-

⁵⁸ Garber beruft sich hier auf die Darstellung zu vitalistischen und mechanistischen Tendenzen im Denken Albrecht von Hallers bei Richard Toellner, *Mechanismus – Vitalismus. Ein Paradigmenwechsel? Testfall Haller*, in: Alwin Diemer (Hg.), *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen und die Geschichte der Wissenschaften*. Meisenheim am Glan 1977, S. 61–72. – Toellner zeigt am Beispiel der Irritabilitätstheorie Hallers, daß für das 18. Jahrhundert im Gegensatz zu der von Thomas Kuhn vertretenen These, wissenschaftlicher Fortschritt sei an Entwicklungssprünge bzw. Paradigmenwechsel gebunden, vielmehr ein Nebeneinander von altem (Mechanismus) und neuem (Vitalismus) Paradigma zu diagnostizieren sei. Vgl. auch Thomas S. Kuhn, *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. 2. revidierte. u. um das Postskriptum von 1969 ergänzte Aufl. Frankfurt/M. 1976. – Vgl. auch Garbers eigene Darstellung zum Untergang des mechanistischen Denkens in: Ders., *Anthropologie und Geschichte*, S. 200.

⁵⁹ Vgl. Garber, *Von der ‚Geschichte des Menschen‘*, S. 42. – Zu der Wirkmächtigkeit vitalistischer und epigenetischer Erklärungsmodelle für die Entwicklung des Historismus vgl. den Beitrag von Peter Hanns Reill, *Die Historisierung von Natur und Mensch. Der Zusammenhang von Naturwissenschaften und historischem Denken im Entstehungsprozeß der modernen Naturwissenschaften*, in: Wolfgang Küttler / Jörn Rüsen / Ernst Schulz (Hg.), *Geschichtsdiskurs*, Bd. 2: *Anfänge modernen historischen Denkens*. Frankfurt/M. 1994, S. 48–61.

⁶⁰ Garber, *Utopiekritik*, S. 112.

⁶¹ Garber, *Zum Verhältnis von Geographie und Menschheitsgeschichte*, S. 208.

⁶² Garber, *Georg Forster (1754–1794)*, S. 319.

⁶³ Vgl. Garber, *Anthropomorphe Bewußtseinsgrenzen*, S. 20.

⁶⁴ Garber, *Zum Verhältnis von Geographie und Menschheitsgeschichte*, S. 202.

⁶⁵ Ebd., S. 203.

⁶⁶ Vgl. Garber, *Antagonismus und Utopie*, S. 213.

lungstheorien zu einer für die Epoche der Spätaufklärung ebenso typischen wie in ihrer spezifischen Ausprägung einmaligen „Kulturanthropologie“,⁶⁷ die verknüpft sei mit einer „frühliberalen Zivilisationstheorie“. ⁶⁸ Forsters „historische Anthropologie“ untersuche die Geschichte der Menschheit in ihrer kulturellen Entwicklung⁶⁹ und erkläre diese mit Deutungsmustern der Naturgeschichte.⁷⁰ In dieser Verschränkung von geographischem, naturhistorischem und menscheitsgeschichtlichem Denken wird Forster für Garber zu einem exemplarischen Repräsentanten der anthropologischen Wende der Spätaufklärung.⁷¹

1.4. Zielsetzung und Methode

Garbers komplexe Skizze einer Anthropologie der Spätaufklärung im Schnittpunkt von synchroner und diachroner Natur- und Kulturgeschichte verdient fraglos eine systematische Aufarbeitung. Allerdings bedarf das von Garber umrissene interdisziplinäre Feld unbedingt einer gründlichen, quellengestützten Erkundung. Denn insbesondere für die von ihm betonte Fundierung der neuen Wissensform ‚Menschheitsgeschichte‘ im naturgeschichtlichen Denken müssen die Zusammenhänge zunächst rekonstruiert werden. Garbers panoramatische Entfaltung eines interdisziplinären Wissensraums kann folglich nur stückweise aufgearbeitet werden. Für die Erforschung anthropologischen Denkens bei Forster bedeutet das, daß die von Garber betonte Grundlegung seiner Anthropologie in der physischen Anthropologie zu allererst sichtbar gemacht werden muß.⁷² Denn erst wenn diese Basis deutlich umrissen ist, können weitere Studien die von Garber angedeuteten Querverbindungen sinnvoll weiterentwickeln.

Ausgehend von Garbers These, daß die Anthropologie der Spätaufklärung in der Naturgeschichte verwurzelt ist, muß also endlich auch der Naturforscher Forster ins Blickfeld gerückt werden. Es gilt, Forsters Rezeption zeitgenössischer physisch-anthropologischer Debatten zu rekonstruieren und seine eigenen Positionen zu den diesbezüglichen aktuellen Streitfragen nachzuzeichnen. Dieser Blick-

⁶⁷ Garber, *Zum Verhältnis von Geographie und Menschheitsgeschichte*, S. 230.

⁶⁸ Garber, *Von der ‚Geschichte des Menschen‘*, S. 47. Vgl. zur Geschichtskonstruktion Forsters auch: Garber, *Anthropologie und Geschichte*.

⁶⁹ Garber, *Anthropologie und Geschichte*, S. 203.

⁷⁰ Garber, *Reise nach Arkadien*, S. 20.

⁷¹ Vgl. Garber, *Anthropomorphe Bewußtseinsgrenzen*. Garber setzt hier Forster mit „der Spätaufklärung“ (ebd., S. 13) gleich.

⁷² Daß Forster von der physischen Anthropologie ausgeht, betont Garber immer wieder, vgl. z.B. Garber, *Zum Verhältnis von Geographie und Menschheitsgeschichte*, S. 208; Ders., *Utopiekritik*, S. 112; Ders., *Anthropomorphe Bewußtseinsgrenzen*, S. 16. Worin diese physische Anthropologie bei Forster aber genau besteht, wird in Garbers Ausführungen nicht deutlich. Vielmehr scheint er die physische Anthropologie als Summe der materiellen Voraussetzungen menschlicher Existenz, mithin sowohl den menschlichen Körper als auch die Existenzbedingungen zu verstehen.

winkel scheint um so berechtigter, als Forsters eigene Verwendung des Terminus Anthropologie auf eine physische Anthropologie zielt. Im November 1789 schreibt Forster in einem Brief:

Eine neue Anthropologie ist so sehr mein Wunsch, daß ich fast nur darum sehnlich nach England zu gehen verlange, wo ich noch am ersten *diejenigen* Materialien zu finden hoffte, welche mir zu einem solchen Werk unentbehrlich scheinen, nämlich *Nüancen* des Menschengeschlechts entweder lebendig oder in wahren, porträtmäßigen Abbildungen, und in Schedeln, die sich meßen und vergleichen laßen.⁷³

Forster möchte in seiner Anthropologie also die „*Nüancen* des Menschengeschlechts“ darstellen und benötigt dafür nach eigenem Bekunden zum einen den autoptischen Eindruck unterschiedlicher Menschen oder aber ersatzweise naturgetreue Porträts, zum anderen menschliche Schädel: physiognomisch und kranioologisch will Forster die Unterschiede innerhalb der Spezies Mensch bestimmen.⁷⁴ Methodisch entscheidet sich Forster eindeutig für einen naturwissenschaftlichen Ansatz: „meßen und vergleichen“ wolle er. Ausgangspunkt der von ihm geplanten „neue[n] Anthropologie“ ist folglich weder die philosophische Frage nach dem Zusammenhang von Leib und Seele noch die kulturalanthropologische nach den verschiedenen existierenden menschlichen Kulturen, sondern vielmehr explizit die Untersuchung und Differenzierung von Menschen aufgrund ihres körperlichen Erscheinungsbildes, mithin die physische Anthropologie im Sinne Blumenbachs.⁷⁵

⁷³ Forsters Werke werden, wenn nicht anders vermerkt, zitiert nach: *Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe*, hg. v. der Akademie der Wissenschaften der DDR. 18 Bde. [Bd. VI,3: *Schriften zur Naturkunde (Erläuterungen)* und Bd. X, 2: *Revolutionschriften 1792–93 (Erläuterungen)* sind noch nicht erschienen] Berlin 1958ff. [nachfolgend zitiert: AA. Bandangabe in römischen Ziffern. Genaue Angaben zu Inhalt und Bearbeitern der einzelnen Bände sind dem Literaturverzeichnis zu entnehmen]. Das Zitat aus: Forster an Christian Gottfried Körner, 25. Nov. 1789, in: AA XV, S. 375–378, hier S. 376. – Forster bezieht sich auf die bevorstehende Reise durch Nordeuropa, deren ersten Teil (bis zum Verlassen des europäischen Festlandes) er in seinen Fragment gebliebenen *Ansichten vom Niederrhein. Von Brabant, Flandern, Holland und Frankreich im April, Mai und Junius 1790* (AA IX) beschreibt. Über den Aufenthalt in England und Frankreich geben seine Tagebuchsnotizen Auskunft (AA XII, S. 266–368). Forsters Wunsch nach brauchbaren „Materialien“ für seine Anthropologie wurde enttäuscht, er fand in London „außer der Botanik [...] alles kläglich bestellt“ (AA XII, S. 298) und widmete sich deshalb anderen Gegenständen.

⁷⁴ AA XII, S. 367. Insbesondere formuliert Forster das Ziel, die von dem Göttinger Professor für Weltweisheit Christoph Meiners (1747–1810) publizierten Thesen zur Unterteilung des Menschengeschlechts in zwei körperlich und geistig grundlegend verschiedene „Hauptstämme“ zu revidieren (vgl. ebd., S. 377). Zu Meiners vgl. Kap. 4.3.5.

⁷⁵ Offenkundig wird Forsters Verständnis des Terminus Anthropologie auch in einer Anmerkung zu der von ihm herausgegebenen Beschreibung der dritten Reise Cooks. Zu Cooks Feststellung, daß das Haar der Einwohner an der Adventure-Bay (d.h. der australischen Aborigines) wollartig sei, bemerkt Forster: „Diese Anmerkung ist sehr wichtig für die *Anthropologie* [Hervorh. T.v.H.]. Sie giebt uns einen *genetischen* [Hervorh. T.v.H.] Aufschluß über den im Text vorkommenden Ausdruck, daß das Haar der hiesigen Neuholländer so wolligt wie das Haar irgend eines Negers von Guinea gewesen, und beweiset, Capit. Cook habe sich desselben nicht obenhin und auf gerathewohl bedient, sondern erst Überzeugung verlangt, daß sich die Sache wirklich so verhalte. [...] Die schwarze Farbe und das Wollhaar sind, zufolge dieser genauen

An dieser Perspektive Forsters muß daher eine Erforschung seines anthropologischen Denkens ansetzen.

Die physische Anthropologie wendet sich in der Spätaufklärung drei Problemen zu: Sie diskutiert erstens über die Kriterien, die den Menschen grundsätzlich vom Tier, insbesondere vom Menschenaffen, unterscheiden, streitet zweitens über die Klassifikation der Menschheit in Rassen und die damit zusammenhängende Frage, ob alle Menschen ungeachtet ihrer offensichtlichen Differenzen von einem einzigen Ursprung herleitbar seien (die Debatte um Mono- bzw. Polygenese). Drittens schließlich nähert sich die physische Anthropologie durch die Konzentration auf physiologische und entwicklungsgeschichtliche Prozesse im Körper dem Begriff des Lebens und damit einer biologischen Anthropologie. An allen diesen Diskussionen beteiligen sich nicht nur Mediziner und Naturforscher, sondern auch Philosophen und Schriftsteller wie Jean-Jacques Rousseau, Voltaire, Henry Home (Lord Kames), Johann Gottfried Herder und Immanuel Kant. Eine Rekonstruktion dieser Debatten ist für das Verständnis anthropologischen Denkens der Spätaufklärung unabdingbar.

Georg Forster hat seine „neue Anthropologie“ nicht realisiert. Eine Untersuchung zu seinen anthropologischen Konzepten ist daher auf eine Spurensuche in anderen Texten angewiesen. Gerade eine Relektüre bekannter Publikationen Forsters aber kann ein neues Licht auf den weltreisenden Naturforscher und Schriftsteller werfen, wenn sie sich konsequent auf die Rekonstruktion der in diesen Texten verborgenen anthropologischen Denkansätze und der von Forster nur angedeuteten, den Zeitgenossen präsenten, heute jedoch verschütteten Wissenschaftsdebatten konzentriert und damit bislang unbeachtete Subtexte dieser Werke herausarbeitet.

Besichtigung, ohne allen Zweifel eigenthümliche Kennzeichen des Menschenstammes, der Neuholland bewohnt, und zwar solche Kennzeichen, die sich auch noch 43 Grade der Breite erhalten. Bisher kannte man diese Eigenschaften nur an dem afrikanischen Neger; hier sieht man sie an einem Volke, das in seinem Knochenbau, und den übrigen Unterscheidungszeichen nicht die mindeste Verwandtschaft mit dem Afrikaner verräth. Dies glauben wir erinnern zu müssen, damit nicht irgend ein Weiser im Lehnstuhl, der erst seine Hypothese kunstmäßig entwirft, und dann entweder die Natur hineinzwängt, oder den Beobachter der Blindheit beschuldigt, eine Kolonie von Negern nach Neuholland wandern lasse.“ (Georg Forster, *Anmerkungen zu Cooks dritter Reise*, in: AA V, S. 302–319, hier S. 302f.). Die Anthropologie versteht Forster als die Wissenschaft, die sich den körperlichen Unterschieden im Menschengeschlecht zuwendet. Sie beachtet dabei nicht nur Hautfarbe und Haar, sondern auch den Körperbau und kommt aufgrund dieser Kennzeichen zu Thesen über die Verwandtschaft zwischen verschiedenen Gruppen: Auch wenn Cook betont, daß Neger und Aborigines beide schwarz sind und Wollhaar haben, unterstreicht Forster doch ihre am „Knochenbau“ erkennbare Verschiedenheit und wendet sich gegen die These, daß die Aborigines eine aus Afrika stammende Population darstellen.

Die Analyse wendet sich drei einschlägigen Publikationen Forsters zu: der *Reise um die Welt* (1778–1780) sowie den Aufsätzen *Noch etwas über die Menschenraßen* (1786) und *Leitfaden zu einer künftigen Geschichte der Menschheit* (1789).⁷⁶

Beginnen muß eine Studie zur Anthropologie Forsters mit einer Analyse der *Reise um die Welt*, die ihm die Möglichkeit anthropologischer Feldstudien eröffnete. An ausgewählten Passagen soll im ersten Kapitel aufgezeigt werden, wie Forster in der Begegnung mit anderen „*Nüancen* des Menschengeschlechts“ zeitgenössisch aktuelle Wissenschaftskontroversen diskutiert und in Auseinandersetzung mit etablierten Thesen (wie der Klimatheorie Buffons) eigene Modelle (die Existenz verschiedener „*Stämme*“) entwirft. Die Erkenntnis, daß auch die Forster besonders fremd erscheinenden Bewohner der südpazifischen Insel Malekula *keine* Affen sind, erweist sich dabei als zentral für die Genese seines anthropologischen Denkens.⁷⁷

Nimmt Forster in seiner *Reise um die Welt* somit zu der Frage Stellung, was den Menschen wesentlich vom Tier unterscheidet, so mischt er sich mit seinem Aufsatz *Noch etwas über die Menschenraßen* in die seit Mitte der 1770er Jahre geführte Debatte über die Klassifizierung des Menschengeschlechts ein. Eine genaue Lektüre der berühmten Kontroverse mit Kant über die Frage der Menschenrassen⁷⁸ soll im zweiten Kapitel die bislang übersehene Komplexität von Forsters Gegenrede herausarbeiten, indem seine expliziten und impliziten Bezugnahmen u.a. auf Johann Friedrich Blumenbach, Samuel Thomas Soemmerring sowie auf den heute faktisch vergessenen, bedeutenden Naturforscher Eberhard August Wilhelm Zimmermann (1743–1815) aufgenommen und so das komplizierte Geflecht der Argu-

⁷⁶ Georg Forster, *Reise um die Welt* (AA II u. AA III). Die englische Erstfassung erschien 1777: Georg Forster, *A Voyage Round the World* (AA I). Kommentare und Erläuterungen zur englischen und deutschen Fassung finden sich in: Georg Forster, *Streitschriften und Fragmente zur Weltreise* (AA IV); Georg Forster, *Noch etwas über die Menschenraßen*, in: AA VIII, S. 130–156; Georg Forster, *Leitfaden zu einer künftigen Geschichte der Menschheit*, in: AA VIII, S. 185–193.

⁷⁷ Im Frühjahr 1790, kurz vor Antritt der Reise an den Niederrhein, unterstreicht Forster sein Interesse an der Frage nach dem Verhältnis von Affen und Menschen: „Zur Naturgeschichte, des Menschen und Affen insbesondere, wird sich ebenfalls in den Cabinetern von Holland und London mancher Fund auftreiben lassen. Schon lange sammle ich mit Sömmerring Materialien zu einer Pithecologie mit Rücksicht auf die Verwandtschaft der Thiere mit dem Menschen, in Hoffnung darüber, wenn nicht etwas Ganzes, doch wenigstens alles bekannt gewordene und hier und dort einen interessanten Gesichtspunkt mittheilen zu können.“ (Forster an Christian Gottlob Heyne, 20. März 1790, in: AA XVI, S. 33–34, hier S. 33). Forsters und Soemmerrings geplante „Pithecologie“, d.h. Lehre von den Affen, sollte nicht nur die verschiedenen Affen beschreiben, sondern eine vergleichende Analyse von Affe und Mensch liefern, um die Ähnlichkeit beider aufzuzeigen. Mit der Behandlung der Frage nach Grenz- und Übergangsphänomenen zwischen Affen und Menschen und der Suche nach einer Erklärung der auffälligen Ähnlichkeiten zwischen beiden Gattungen hätte Forster sich einem wichtigen zeitgenössischen Thema der physischen Anthropologie gewidmet. Leider ist auch dieses Projekt nicht verwirklicht worden.

⁷⁸ Forsters Menschenrassen-Aufsatz bezieht sich insbesondere auf Kants 1785 in der *Berlinischen Monatsschrift* erschienene *Bestimmung des Begriffs einer Menschenrasse*.

mentation Forsters überhaupt erst sichtbar gemacht wird. Gezeigt werden soll, daß der Aufsatz über die Menschenrassen nicht als Dokument von Forsters Versagen vor dem kritischen Denken Kants,⁷⁹ sondern als die kompetente und engagierte Antwort des Naturforschers und Anthropologen Forster gelesen werden muß.

Die Analyse des von der Forschung bislang fast vollständig ignorierten, an die zentrale zeitgenössische Gattung der Geschichte der Menschheit anknüpfenden *Leitfadens* wird schließlich drittens Forsters differenzierte Bezugnahme auf die sich am Ende des 18. Jahrhunderts entwickelnden physiologisch-organismischen Denkmodelle aufzeigen.⁸⁰ Forsters Idee, eine Entwicklungsgeschichte der Menschheit dem Leibe abzulesen, muß, so die These, als zeitgenössisch aktueller Versuch eines anthropologisch-geschichtsphilosophischen Entwurfs in expliziter Abgrenzung zu biologistischen Rassemodellen gelesen werden.

Die Untersuchung ist strikt quellenbezogen und kontextualisierend angelegt und verfährt in diesem Sinne hermeneutisch.⁸¹ Sie operiert mit einem erweiterten Literaturbegriff, wie er für die Aufklärungsforschung selbstverständlich geworden ist. Das einzubeziehende Textkorpus muß deshalb die für die Spätaufklärung und insbesondere für Forster obsolete Grenze zwischen Geistes- und Naturwissenschaften ignorieren. Forsters Reisebeschreibungen sind ebenso wie seine Essays „interdisziplinäre Quellen“,⁸² deren Komplexität allein verstanden werden kann, wenn die in ihnen oft nur tangierten Bezugstexte auch um den Preis längerer Exkurse rekonstruiert werden. Nur so wird es möglich, das in ihnen implizierte anthropologische Denken Forsters freizulegen und seinen Ort in den naturwissenschaftlichen und philosophischen Debatten der Zeit zu bestimmen.

⁷⁹ Vgl. die Darstellung von Manfred Riedel, Historizismus und Kritizismus. Kants Streit mit G. Forster und J. G. Herder, in: Bernhard Fabian / Wilhelm Schmidt-Biggemann / Rudolf Vierhaus (Hg.), *Deutschlands kulturelle Entfaltung*. Die Neubestimmung des Menschen. München 1980, S. 31–48.

⁸⁰ Ansätze zu einer Deutung dieses Aufsatzes finden sich nur in den verschiedenen Publikationen Jörn Garbers. Vgl. z.B.: Jörn Garber, *Zum Verhältnis von Geographie und Menschheitsgeschichte*, S. 214–218; Ders., *Anthropomorphe Bewußtseinsgrenzen*, S. 20–22; Ders., *Selbstreferenz und Objektivität*, S. 173.

⁸¹ Eine auf Epochenschwellen und Umbrüche konzentrierte diskursanalytische Herangehensweise im Sinne Michel Foucaults erscheint für die hier zu leistende Rekonstruktionsarbeit nicht sinnvoll. Die angestrebte Herausarbeitung von kommunikativen Netzwerken und vielfach miteinander verwobenen Diskussionssträngen in einem zeitlich eng begrenzten Feld ist vielmehr auf eine streng hermeneutische Quellenanalyse angewiesen. Die mit Hilfe dieser gewissermaßen ‚mikroskopischen‘ Methode ans Licht geförderten wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhänge in die ‚makroskopische‘ Diskursgeschichte einzuordnen, würde also nicht nur den Rahmen, sondern auch die Zielsetzung dieser Arbeit sprengen.

⁸² Vgl. Garber, *Einleitung*, S. 19.

2. Von der Klimatheorie zur Stammeshypothese: Erklärungsversuche menschlicher Varietäten in der *Reise um die Welt* (1778/80)

2.1. Erkenntnisinteresse: „Die Natur des Menschen so viel möglich in mehreres Licht zu setzen“

Georg Forster nahm als Assistent seines Vaters, des Naturforschers Johann Reinhold Forster,¹ an der zweiten Weltumsegelung James Cooks teil. Diese vom Juli 1772 bis zum Juli 1775 dauernde Forschungsreise war eine der wichtigsten Reisen des sogenannten zweiten Entdeckungszeitalters.² Ihr Ziel war es, die legendäre ‚terra australis incognita‘, eine seit der Antike angenommene, aber nie lokalisierte Landmasse unterhalb des südlichen Wendekreises zu entdecken und damit einen der größten verbliebenen ‚weißen Flecken‘ auf der Weltkarte auszufüllen.³ Durch eine Umrundung der Erde in größtmöglicher Nähe zur Antarktis und durch ausge dehnte Kreuzfahrten im Südpazifik, bei denen er ni-Vanuatu (früher: Neue Hebriden) und Neukaledonien entdeckte, versuchte Cook, diesen Teil der Erde kartographisch zu erschließen.⁴ Cook und sein Forscherteam – neben den Forsters nahmen die Astronomen William Wales und William Bayly sowie der Maler William Hodges teil, am Kap der Guten Hoffnung warb Johann Reinhold Forster noch den

¹ Zu Johann Reinhold Forster vgl. die grundlegende Studie von: Michael E. Hoare, *The Tactless Philosopher*. Johann Reinhold Forster (1729–1798). Melbourne 1976.

² Zur Differenzierung zwischen erstem (15.–17. Jh., beginnend mit Columbus) und zweitem (18. Jh., insbesondere Bougainville und Cook) Entdeckungszeitalter vgl. Bitterli, *Die ‚Wilden‘ und die ‚Zivilisierten‘*, S. 19–21 u. S. 74–80. – Die Unterscheidung geht auf den amerikanischen Kolonialhistoriker John H. Parry (*Trade and Dominion*. London 1972) zurück.

³ Bereits in der Antike wurde die Existenz einer ‚terra australis incognita‘ angenommen. Spanische und portugiesische Seefahrer (z.B. der von Forster häufiger zitierte Pedro Fernandez de Quiros, der am 3. Mai 1606 die zu ni-Vanuatu gehörende Insel Espiritu Santo entdeckte, die er aufgrund ihrer Größe für einen Teil des Südkontinents hielt) suchten im 16. Jahrhundert, holländische Weltumsegler (Cornelis Willem van Schouten [1615–1617], Abel Tasman [1642–1644] und Jakob Roggeveen [1721–1722]) im 17. und 18. Jahrhundert, nach dem Südkontinent. Vgl. dazu: Manfred Urban, Cooks Reisen und die europäische Entdeckung der Südsee, in: Hauser-Schäublin / Krüger (Hg.), *James Cook*. Gifts and Treasures, S. 30–55. Vgl. auch die vor der endgültigen Klärung erschienene Schilderung von Charles De Brosses, *Histoires de Navigations aux Terres Australes*. Paris 1747.

⁴ Daß einige Inseln des ni-Vanuatu-Archipels bereits 1606 von den Spaniern Quiros und Torres besucht und beschrieben wurden und wenige Jahre vor Cook auch Bougainville die meisten Inseln gesichtet hatte, hinderte Cook nicht daran, sich wegen der von ihm erstmalig genauer durchgeführten kartographischen Erfassung für den rechtmäßigen Entdecker zu halten. Diese Bezeichnung verdient er in bezug auf Neukaledonien fraglos. Vgl. die Hinweise von Volker Harms, Neue Hebriden und Neukaledonien – Konfrontationen im Spiegel der gesammelten Ethnographica, in: Hauser-Schäublin / Krüger (Hg.), *James Cook*. Gifts and Treasures, S. 249–263, hier S. 249.

Linné-Schüler Andres Sparmann zur Unterstützung seiner botanischen Forschungen hinzu – kamen nach drei entbehrungsreichen Jahren mit der Nachricht nach England zurück, daß es das legendäre Südland nicht gibt und beendeten damit jahrhundertelange Spekulationen. An Bord hatten sie mehrere Tausend Naturalien und Ethnographica, die sie bei ihren Landgängen und im Kontakt insbesondere mit den Völkern der Südsee erworben hatten.⁵ Aufgabe Johann Reinhold Forsters war es nun, einen wissenschaftlichen Reisebericht zu erstellen, der die neu entdeckten Spezies und Varietäten in Fauna und Flora darstellen sollte. Allerdings eskalierte der schon auf der Reise schwelende Konflikt zwischen Kapitän Cook und dem oft jähzornigen, menschlich schwierigen Johann Reinhold Forster,⁶ dem es schließlich untersagt wurde, seine wissenschaftlichen Ergebnisse in der populären Form einer erzählenden Reisebeschreibung zu veröffentlichen, wie er es, gestützt auf seine Tagebuchnotizen, geplant hatte.⁷ Daher erschien 1778 von Johann Reinhold Forster nur eine wissenschaftlich-systematische Abhandlung, die jedoch in Fachkreisen schnell zu einem Standardwerk über die Südsee und insbesondere über ihre Bewohner avancierte.⁸ Ein Jahr zuvor aber publizierte Georg Forster anstelle sei-

⁵ Diese Gegenstände können zum Teil noch heute in Göttingen und London besichtigt werden. Zur Sammlung Cook / Forster vgl. den Ausstellungskatalog: Hauser-Schäublin / Krüger (Hg.), *James Cook. Gifts and Treasures*.

⁶ Der Konflikt zwischen dem älteren Forster und Cook scheint in erster Linie auf gegenseitige Antipathie und die mangelnde Bereitschaft Forsters, sich dem Kapitän unterzuordnen, zurückzuführen zu sein. Zur komplizierten Vorgeschichte der Publikation vgl. die Einführung von Robert L. Kahn, in: AA IV, S. 121–159; vgl. auch Georg Forsters eigene Darstellung in der Vorrede zur *Reise um die Welt* (AA II, S. 7–9) und in seiner *Reply to Mr. Wale's Remarks* (AA IV, S. 9–60); siehe auch die konträren Darstellungen zum Streit zwischen dem älteren Forster und James Cook aus Sicht der Johann Reinhold Forster-Forschung einerseits und der Cook-Forschung andererseits: Hoare, *The Tactless Philosopher*, S. 154–169, und John C. Beaglehole, *The Life of Captain Cook*. London 1974, S. 161–170. – Zum Verhältnis von Vater und Sohn Forster vgl. zuletzt: Ludwig Uhlig, *Instructio Peregrinatoris. Georg Forsters Lehrjahre im Schatten des Vaters*, in: *Euphorion* 94 (2000), S. 43–78. Einen problematischen, psychologisierenden Blick auf diese Beziehung wirft: Jan Philipp Reemtsma, *Mord am Strand. Georg Forster auf Tanna und anderswo*, in: Ders., *Mord am Strand. Allianzen von Zivilisation und Barbarei. Aufsätze und Reden*. Hamburg 1998, S. 21–83.

⁷ Diese Reisetagebücher liegen seit einiger Zeit vor: Johann Reinhold Forster, *The Resolution Journal 1772–1775*, hg. v. Michael E. Hoare. 4 Bde. London 1982. – Auch die Tagebücher Cooks sind ediert worden: [James Cook] *The Journals of Captain James Cook on his Voyages of Discovery*. Ed. from the Original Manuscripts. 4 Bde, hier Bd. 2: *The Voyage of the Resolution and Adventure 1772–1775*, hg. v. John C. Beaglehole. Sydney 1999 [Reprint der korrigierten 2. Aufl. 1969].

⁸ Johann Reinhold Forster, *Observations made during a Voyage round the World, on Physical Geography, Natural History, and Ethic Philosophy*. London 1778. – Eine neue Ausgabe liegt nun vor: Johann Reinhold Forster, *Observations made during a voyage round the world*, hg. v. Nicholas Thomas / Harriet Guest / Michael Dettelbach. Hawaii 1996. – Georg Forster übersetzte das Werk seines Vaters ins Deutsche und versah es mit Anmerkungen: Johann Reinhold Forster, *Bemerkungen über Gegenstände der physischen Erdbeschreibung, Naturgeschichte und sittlichen Philosophie auf seiner Reise um die Welt gesammelt*. Uebersetzt und mit Anmerkungen vermehrt von dessen Sohn und Reisegefährten Georg Forster. Berlin 1783; vgl. auch den Reprint dieser Übersetzung: Johann Reinhold Forster, *Beobachtungen während der*